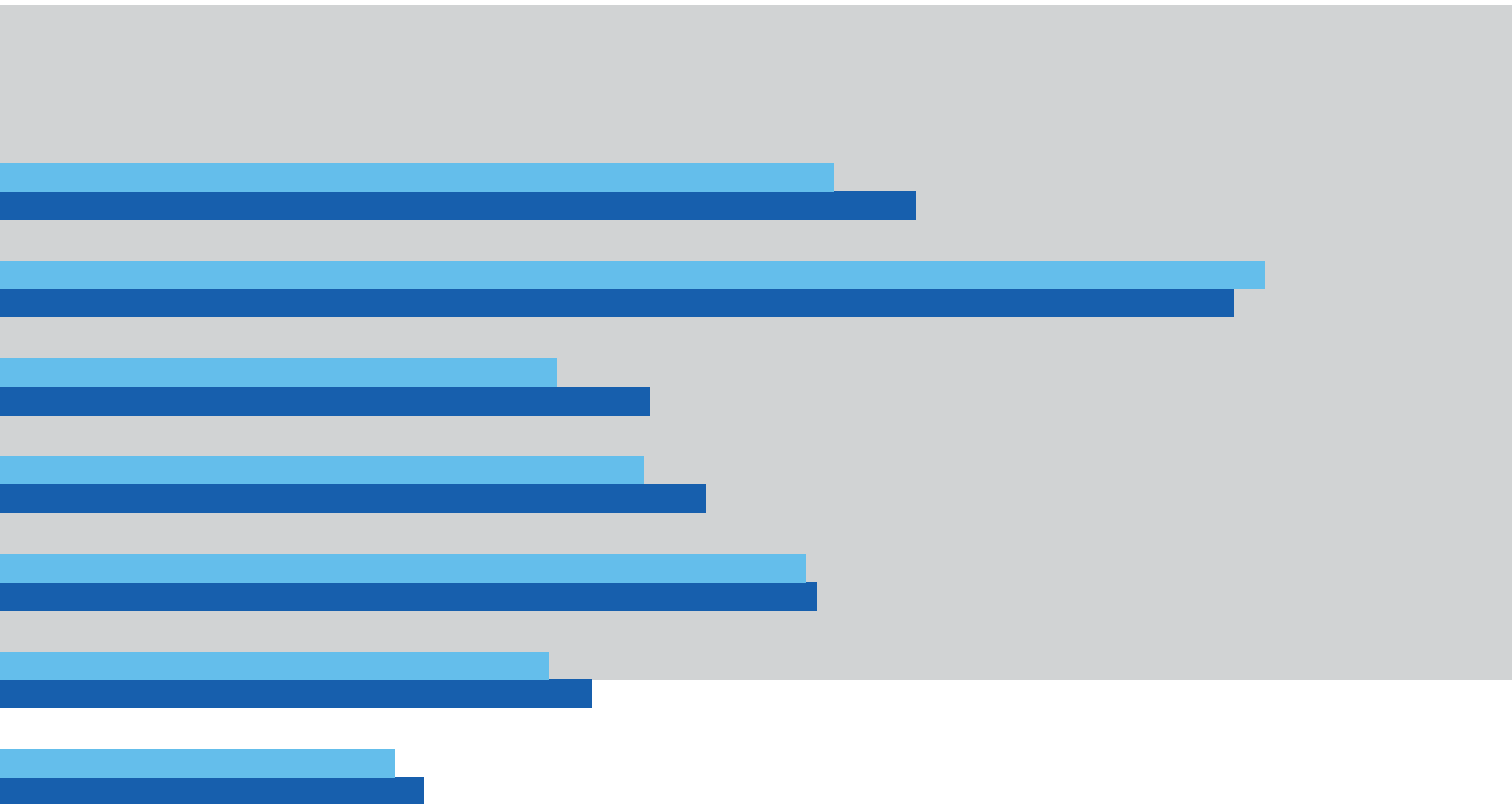


Berufsbildung in Nürnberg 2011



Berufsbildung in Nürnberg 2011

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung	7
2.	Zentrale Befunde	9
2.1	Demografische Aspekte	9
2.2	Ausbildungsanfänge – Strukturentwicklung in der beruflichen Bildung	12
3.	Duale Ausbildung – Ausbildungsmarkt, Angebots- und Nachfragerelation	18
3.1	Geschlechtsspezifische Differenzierung	18
3.2	Ausbildungsquote	19
3.3	Angebots-Nachfrage-Relation	20
3.4	Vertragslösung und Ausbildungsabbruch	21
4.	Berufliche Schulen	22
4.1	Trägerschaft beruflicher Schulen in Nürnberg	22
4.2	Schulberufsausbildung	25
4.3	Berufsvorbereitende Angebote des Übergangssystems	26
5.	Resultate beruflicher Bildung	28
5.1	Berufliche Abschlüsse	28
5.2	An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse	29
6.	Übergangsmanagement Nürnberg	31
7.	Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	34
Anhang		39
	Weitere Abbildungen und Tabellen	40
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	43
	Glossar	44

1. Einleitung

Die berufliche Bildung hat in Deutschland einen hohen Stellenwert. Dies stellt der 2010 erschienene OECD-Bericht „Berufliche Bildung Deutschland“ fest¹ und ist insbesondere dem in Deutschland eingeführten dualen System geschuldet, das betriebliches Lernen und schulische Unterweisung verbindet. Das Berufsbildungssystem erhalte Stabilität durch ein komplexes Geflecht von Kontrollen und Gegenkontrollen, an denen nicht nur die staatlichen Ebenen, sondern auch die Sozialpartner beteiligt sind. Als besonders positiv werden die Betriebsnähe der Ausbildung und die im europäischen Vergleich in Deutschland bemerkenswert niedrige Jugendarbeitslosigkeit bewertet.² Freilich gilt den Verfassern des Gutachtens die Berufsausbildung in Deutschland auch nicht als vollkommen. Kritisiert werden besonders die hohe Zahl und der Spezifizierungsgrad der existierenden Ausbildungsberufe, ein ausgedehntes, intransparentes und ineffizientes Übergangssystem und ein unterentwickeltes Übergangsmanagement.

Kritisch zu den Resultaten beruflicher Bildung in Deutschland äußert sich auch der OECD-Bildungsbericht 2011. Der Anteil der Hochqualifizierten sei in Deutschland seit 50 Jahren kaum gewachsen und gegenüber anderen Staaten sogar relativ rückläufig. Diesem Bericht zufolge mangelt es bereits heute an Akademikern, Meistern, Absolventen von Fachakademien und Technikern.³ Dabei lohne sich die Investition in Bildung nicht nur für den Einzelnen oder die Wirtschaft. Menschen mit solchen Bildungsabschlüssen würden nämlich besser bezahlt und seien weniger von Arbeitslosigkeit bedroht, und gingen zudem häufiger zur Wahl, seien öfter ehrenamtlich tätig und insgesamt gesünder und zufriedener als Menschen mit niedrigem Bildungsstand.⁴

Diese kontextorientierten Betrachtungen sind wichtig, weil sie die Bedeutung der beruflichen Bildung für den Einzelnen und die Gesellschaft als Ganze in den Fokus rücken. Dabei geht es bei weitem nicht nur um die Erhöhung der Quote der Hochqualifizierten. In Deutschland, so besagt die OECD-Studie, verfügt ein vergleichsweise hoher Anteil der Erwachsenen über einen Abschluss in einem berufsbildenden Bildungsgang der Sekundarstufe II.⁵ Aber auch auf der mittleren Ebene der Fachkräfte ergeben sich neue Herausforderungen. So führt ein rasanter technologischer Wandel zu steigenden Anforderungen an die Qualität der betrieblichen und schulischen Ausbildung. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Internationalisierung der Gesellschaft fordern interkulturelle Kompetenz. Gleichzeitig ergibt sich aus der demografischen Entwicklung in Deutschland die Notwendigkeit, möglichst alle jungen Menschen nachhaltig für den sich stetig wandelnden Arbeitsmarkt zu qualifizieren und für Weiterbildung zu interessieren.

Gerade für junge Menschen mit schlechten Startchancen erweist sich aber der Anspruch auf volle gesellschaftliche Teilhabe sowie die Aussicht auf eine kontinuierliche Erwerbsarbeit verbunden mit einem existenzsichernden Einkommen nach wie vor als nicht eingelöst. Während junge Menschen mit guter schulischer Vorbildung unschwer ihren Wunschausbildungsplatz finden, fehlt es an zukunftsorientierten, pädagogisch betreuten Ausbildungsplätzen für Jugendliche mit geringer schulischer Vorqualifikation und besonderem Förderbedarf. Eine im April 2011 erschienene Studie beklagt, in Deutschland würden jährlich 150.000 junge Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung aus dem Bildungswesen entlassen. Die daraus resultierenden materiellen Folgekosten sind gewaltig: Wenn es nicht gelinge, diese Zahl wenigstens zu halbieren, entstünden den öffentlichen Haushalten Belastungen in Höhe von 1,5 Milliarden Euro pro Altersjahrgang.⁶

Traditionell wird der beruflichen Bildung in Nürnberg große Bedeutung beigemessen. So hat die Stadt diese Wertschätzung durch den Ausbau des kommunalen beruflichen Schulwesens unter Beweis gestellt. Sie nutzt die sich daraus ergebenden Möglichkeiten, um – in Abstimmung mit dem Freistaat Bayern – die zentralen Angebote beruflicher Bildung in Nürnberg zu steuern, aber auch um neue Wege zu erkunden. Einige der von der OECD angesprochenen Probleme sind auch für Nürnberg typisch. Nachweislich ist der Anteil der Nürnberger Beschäftigten mit akademischen Abschlüssen in den letzten zehn Jahren gestiegen und nach Schätzungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird der Bedarf in den nächsten Jahren weiter wachsen. Andererseits ist mit 8,5 Prozent der Anteil arbeitsloser Jugendlicher und junger Erwachsener in Nürnberg vergleichsweise hoch. Unter den Arbeitslosen unter 25 Jahren finden sich mit 60 Prozent überproportional viele ohne Hauptschul- oder Ausbildungsabschluss.⁷ Gerade auch für diese jungen Menschen mit Startschwierigkeiten gilt es Einstiegsmöglichkeiten in ein gelingendes Berufsleben zu schaffen.⁸

Die Stadt Nürnberg betreibt im Rahmen eines strukturierten und systematischen kommunalen Übergangsmanagement die nachhaltige Steuerung des Übergangs von der Schule in die berufliche Ausbildung und setzt darüber hinaus auf Prävention im Bereich des Ausbildungsplatzangebots indem der Ausbau der Schulberufsausbildung vorangetrieben wird. Damit erfüllt sie bereits weitgehend die Forderungen, die im Berufsbildungsbericht 2011 der Bundesregierung formuliert werden.⁹ Das im Rahmen des BMBF-Programms Perspektive Berufsabschluss von der Kommune in Kooperation mit allen wichtigen Akteuren vor Ort entwickelte „Nürnberger Modell Übergang Schule – Beruf“, wurde 2011 dem Gemeinsamen Jugendhilfe- und Schulausschuss und dem Nürnberger Stadtrat vorgestellt und dessen Umsetzung von den kommunalen Gremien beschlossen.

In dem vorliegenden Bericht der Stadt Nürnberg wird jedoch nicht nur der Übergang von der Schule in die Ausbildung indikatorengestützt betrachtet, sondern auch Informationen über Rahmenbedingungen und Grundlagen der beruflichen Bildung in Nürnberg präsentiert. Im

Hinblick auf die Wirksamkeit der Förderaktivitäten und Unterstützungsmaßnahmen im Bereich Übergang Schule werden zudem Prozessmerkmale und -qualitäten sowie die erzielten Ergebnisse und Wirkungen für den Bildungsabschnitt der Beruflichen Ausbildung dargelegt. Die Untersuchung geht deshalb zunächst auf die demografische Entwicklung der für diesen Bildungsabschnitt relevanten Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen sowohl in Nürnberg als auch in der Metropolregion ein. Sie befasst sich anschließend mit dem Eintritt ins Berufsbildungssystem nach den drei Teilsystemen: duale Ausbildung, Schulberufsausbildung und Übergangssystem. Danach bietet der Bericht eine differenzierte Darstellung der beruflichen Schulen in Nürnberg und geht auf die erzielten Resultate beruflicher Bildung ein. Nach einer knappen Diskussion des Nürnberger Übergangsmanagements schließt der Nürnberger Berufsbildungsbericht mit Handlungsempfehlungen für den Berufsschulstandort Nürnberg, die konkrete Handlungsoptionen aufzeigen und gleichzeitig das Paradigma der Bildungsgerechtigkeit nicht unberücksichtigt lassen.

2. Zentrale Befunde

2.1 Demografische Aspekte

Ein wichtiges Eckdatum für die berufliche Bildung liefert die demografische Entwicklung der entsprechenden Altersgruppe. Das früheste Eintrittsalter in die berufliche Ausbildung liegt bei 15 Jahren. Nach oben hin gibt es keine Altersbeschränkung,¹⁰ doch nimmt die Zahl derjenigen, die eine berufliche Ausbildung aufnehmen, nach dem 25. Lebensjahr rapide ab. Die Zahlen der hier relevanten Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren werden im nächsten Jahrzehnt kaum abnehmen und sich anschließend in Nürnberg auf einem Niveau von rund 53 000 Personen einpendeln.

Anders als bei Kindern und Jugendlichen bis zum Alter von 15 Jahren, deren Kohortengröße bis dahin kaum größeren Schwankungen unterliegt, ändert sich die Kohortengröße der 15- bis unter 25-Jährigen mit dem Erreichen des 16. Lebensjahrs abrupt: Sie nimmt infolge von Zuwanderung bis zum Erreichen des 30. Lebensjahres jährlich um durchschnittlich 5 % zu. Die nachfolgende Grafik verfolgt beispielhaft den Jahrgang 1982 vom Geburtsjahr bis zum Jahr 2030, also bis zum 48. Lebensjahr. Die Zahl der Geburten im Jahr 1982 entsprach mit rund 4000 dem langjährigen Durchschnittswert in der Stadt. Bis 1988 nahm die Gesamtzahl der Angehörigen dieses Jahrgangs – bedingt durch Abwanderung von Familien mit kleinen Kindern ins Umland – leicht ab. Von 1997 an kam es durch Zuwanderung (aus dem In- und Ausland) zu einem rapiden Anwachsen der Kohorte. Der Wert stieg relativ konstant, bis 2011 ein Höchstwert mit 7836 Personen erreicht wurde. Von 2011 an ist mit einem moderaten Abschwung auf ein sich stabilisierendes Niveau von etwa 7300 Personen zu rechnen (**Abb. E-1**).

Ein Vergleich der Geburtskohorte des Jahrgangs 1982 mit denen der Altersjahrgänge 1986 bis 1995 verdeutlicht, dass ein typischer Verlauf vorliegt. Jeder dieser Geburtsjahrgänge wird durch Zuwanderung in der Altersspanne zwischen 15 und 30 Jahren durchschnittlich um etwa 65 % verstärkt (**Abb. E-2**).

Abb. E-1:
Entwicklung der Alterskohorte
des Geburtsjahres 1982, 1982
bis 2030

Anmerkung:
Prognosewerte ab 2011.

Quelle: Amt für Stadtforschung
und Statistik für Nürnberg und
Fürth; Einwohnermelderegister
und SIKURS .

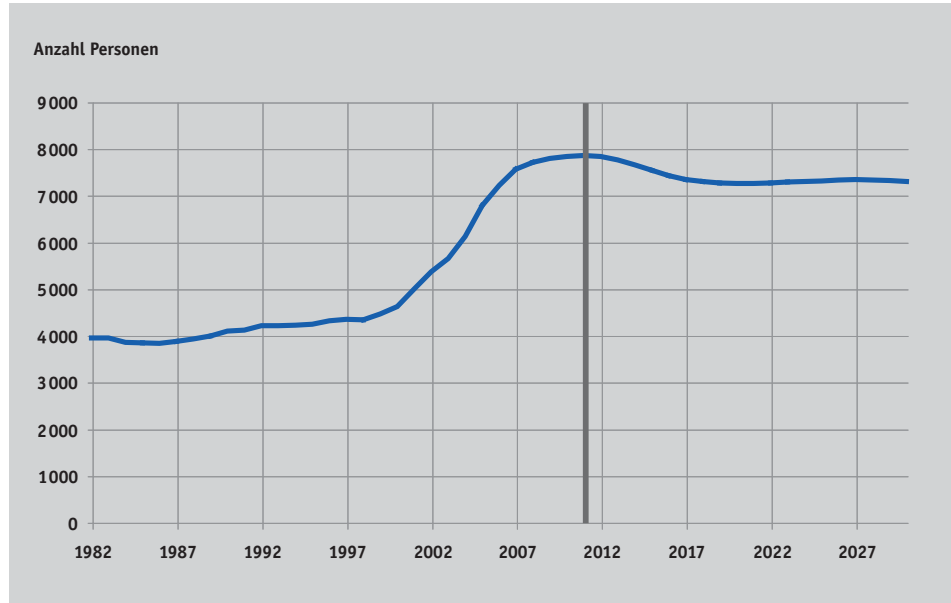
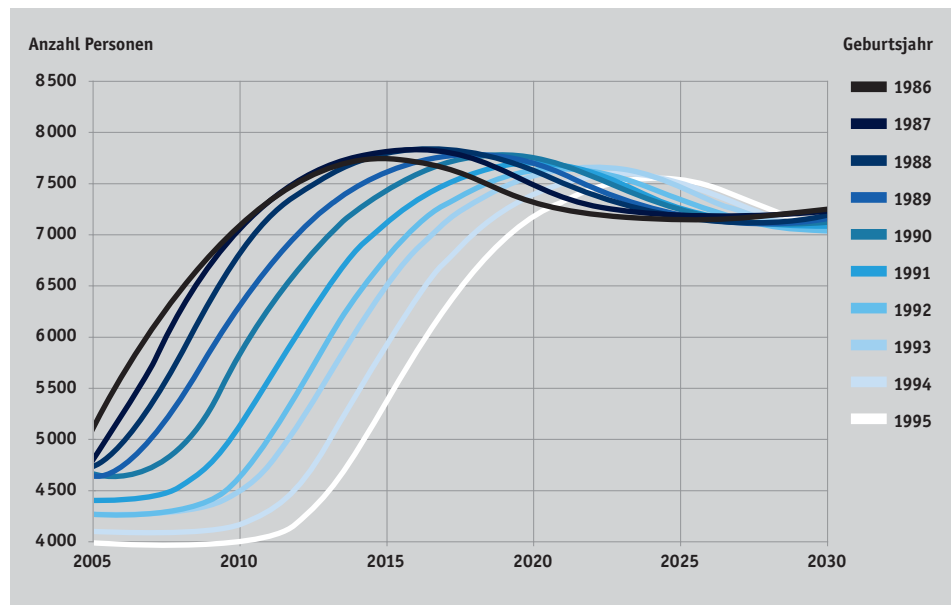


Abb. E-2:
Einwohner nach Geburts-
kohorten der im Jahr 2010
15- bis unter 25-Jährigen
in Nürnberg

Anmerkung:
Prognosewerte ab 2011.

Quelle: Amt für Stadtforschung
und Statistik für Nürnberg und
Fürth; Einwohnermelderegister
und SIKURS .



Das Anwachsen der Jahrgänge beruht auf Bildungs- und Arbeitsmigration. Viele Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Umland kommen nach Nürnberg, um ein Angebot der beruflichen Bildung, einen Ausbildungs- oder Studienplatz in Anspruch zu nehmen. Darin zeigt sich die Attraktivität Nürnbergs als Ausbildungsstandort. Anders als in reinen Universitätsstädten können viele Jugendliche auch nach ihrer Ausbildung in der Stadt bleiben, um ihren Beruf auszuüben. Das Arbeitsplatzangebot weist demnach eine hohe Passung zum Ausbildungsangebot auf.

Ob die Verstärkung der Kohorte im Berufsausbildungsalter auch in Zukunft so ausfallen wird, ist fraglich. Die Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung in Nordbayern deuten auf einen Bevölkerungsschwund in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen in der Europäischen Metropolregion Nürnberg um rund ein Viertel hin. Eine Raumanalyse des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung München (ISB) für Nordbayern zeigt, wie sich der demografische Trend bei den 6- bis 18-Jährigen (d. h. der dort fokussierten jungen Menschen im Schulalter) bis zum Jahr 2028 in den einzelnen Land- und Stadtkreisen auswirken dürfte (**Abb. E-3**).

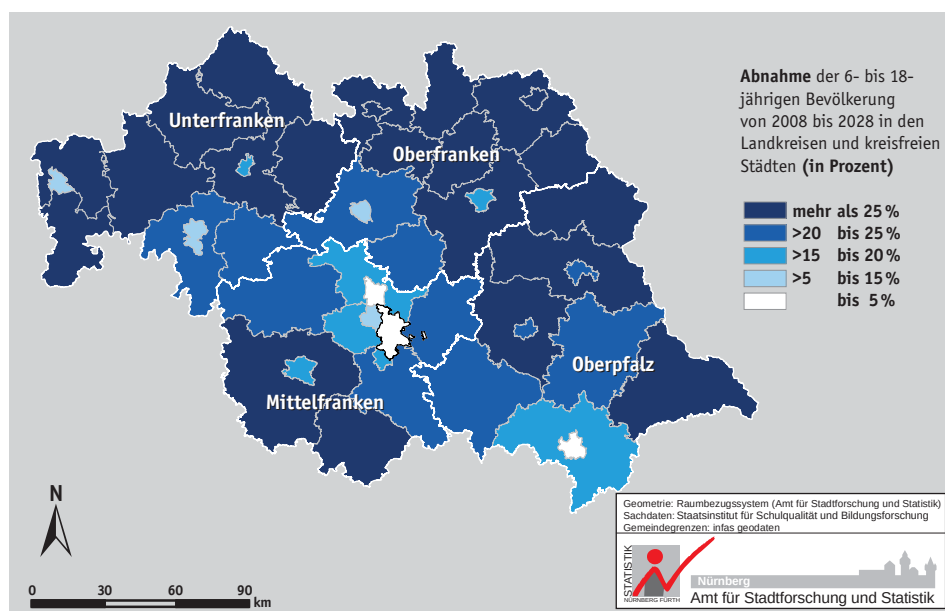


Abb. E-3:
 Prognose der Bevölkerungsentwicklung für die 6- bis 18-Jährigen in Nordbayern, 2008 bis 2028

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

Den stärksten Rückgang an jungen Menschen werden die grenznahen Landkreise in Oberfranken sowie der Landkreis Tirschenreuth in der Oberpfalz zu verkraften haben. Mehr als die Hälfte aller Landkreise Nordbayerns wird nach den Berechnungen der Qualitätsagentur am ISB in zwanzig Jahren eine Minderung von bis zu einem Drittel ihrer jungen Population hinnehmen müssen. Die Städte und einige suburbane Räume dürften tendenziell besser dastehen, aber nur die großen Städte ihr heutiges Niveau in etwa halten können. Nürnberg wird bis 2028 nur 2% seiner Bevölkerung im Alter zwischen sechs und 18 Jahren, Erlangen 4%, Fürth 9% und Bamberg 11% einbüßen.

Welche Schlüsse ergeben sich aus den demografischen Trends für den Bildungsstandort Nürnberg?

Erstens deuten die Daten darauf hin, dass die Zahl derer, die Angebote der beruflichen Bildung in Anspruch nehmen, in den nächsten Jahren keinen großen Schwankungen unterliegen wird. Die registrierte Zuwanderung spricht für die Attraktivität der Bildungsangebote in Nürnberg einschließlich der hier angebotenen Ausbildungsplätze im Dualen System. Maßnahmen zur Sicherung des hohen Niveaus der Bildungsangebote in Nürnberg können dazu beitragen, dass auch in Zukunft junge Menschen zuziehen und dem Arbeitsmarkt ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen werden.

Zweitens: Die prognostizierte relativ stabile Bevölkerungsentwicklung Nürnbergs ist auch auf einen erwarteten Bevölkerungsschwund in der Region zurückzuführen. Offenbar besteht ein siedlungsstrukturelles Gefälle: Städte sind und werden vom Rückgang ihrer Einwohnerzahlen deutlich weniger und stadtnahe Kreise etwas weniger betroffen sein als ländlich geprägte Kreise. Anders ausgedrückt: Je weiter der Kreis vom städtischen Ballungsraum entfernt liegt, desto höher sind die erwarteten Verluste bei der heranwachsenden Generation. Es ist davon auszugehen, dass die vom Rückgang der jungen Population betroffenen Kreise für einen Verbleib bzw. Zuzug junger Menschen werben werden. Dies ist nicht nur verständlich, sondern mit dem Blick auf die Vitalität der EMN zu begrüßen. Unweigerlich dürfte sich der regionale Wettbewerb um den Verbleib der jungen Population damit jedoch verschärfen.

Drittens: Der für die EMN prognostizierte Bevölkerungsrückgang drängt dazu, das Bildungspotenzial der Stadt bestmöglichst auszuschöpfen. Die Qualifizierung für die berufliche Ausbildung aller jungen Menschen in der Stadt (einschließlich der Nachqualifizierung älterer Jahrgänge) ist ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft, unterstützt die zukünftige Wirtschaftskraft und steht im Einklang mit dem erklärten bildungspolitischen Ziel der Verantwortlichen in Nürnberg, sich für Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit einzusetzen.

2.2 Ausbildungsanfänge – Strukturentwicklung in der beruflichen Bildung

In Deutschland erwerben etwa zwei Drittel eines Altersjahrgangs einen qualifizierenden Berufsabschluss in den Einrichtungen der beruflichen Ausbildung unterhalb der Hochschulebene. Der größte Teil dieser Jugendlichen durchläuft die Ausbildung im Dualen System von betrieblicher und schulischer Ausbildung. In einer Reihe von Studien wird gezeigt, dass dieser „Königsweg“ seit etwa zwei Jahrzehnten nicht mehr in gleichem Maße wie zuvor gangbar ist.¹¹ Unmittelbar nach der allgemeinbildenden Schule einen dualen Ausbildungsplatz zu finden, ist für viele Jugendliche schwierig geworden. Der nicht zuletzt durch die Globalisierung beschleunigte Strukturwandel, häufig verbunden mit der sektoralen Verschiebung von Arbeitsplätzen, hatte über Jahre hinweg einen Rückgang an betrieblichen Ausbildungsplätzen zur Folge, der zum Teil auch darauf zurückzuführen ist, dass Ausbildungsgänge nicht rasch genug an die veränderten Bedingungen angepasst werden konnten.¹² Infolgedessen nahm zeitgleich die Zahl an Jugendlichen zu, die sich (zunächst) für eine Fortsetzung des Schulbesuchs entschieden oder im Rahmen einer berufsvorbereitenden Maßnahme auf den Ausbildungseintritt vorbereiteten. In Anerkennung dieser Veränderungen werden der beruflichen Ausbildung seit 2006 drei Teil-Bildungssysteme zugerechnet: 1. Das Duale System, d. h. die Ausbildung für einen anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HandwO); 2. Das Schulberufssystem, d. h. die vollzeitschulische Ausbildung in einem gesetzlich anerkannten Beruf und 3. Das berufliche Übergangssystem, d. h. Bildungsangebote zur Vorbereitung auf einen beruflichen Ausbildungsgang, die selbst jedoch nicht zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen.¹³

2.2.1 Eintritt ins Berufsbildungssystem nach Teilsystemen

Die Zahl der Eintritte in das berufliche Bildungssystem hat sich in den Schuljahren 2005/06 (8212 Neuzugänge), 2006/07 (8246), 2007/08 (8107) auf einem Niveau gehalten und ist in den Schuljahren 2008/09 (7813) und 2009/10 (7121) um 4,9% bzw. 13,3% gegenüber dem Anfangswert gefallen.

Die Verteilung dieser Neuzugänge auf die drei Teilsysteme (**Abb. E-4**) hängt von den Ausbildungspräferenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, der Struktur und Aufnahmekapazität des Ausbildungsmarkts und der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung ab. Schwankungen bei Neuzugängen im Dualen System verliefen in Nürnberg in etwa so wie im Bundestrend.¹⁴ Nach einem relativ schwachen Ausbildungsjahr 2005/06 erholte sich der Ausbildungsmarkt und erreichte im Jahr 2007 einen vorläufigen Höhepunkt, musste aber 2009 und 2010 wieder einen Abschwung hinnehmen.¹⁵

Stärkere Veränderungen sind bei den beiden anderen Teilsystemen zu erkennen. Durch den in Nürnberg konsequent betriebenen Ausbau der Schulberufsausbildung stehen seit 2005 251 zusätzliche Ausbildungsplätze zur Verfügung. Damit wirkt die Stadt dem Unterangebot von Ausbildungsplätzen im Dualen System entgegen und zielt darauf ab, das langfristig zu planende und zu entwickelnde Fachkräftepotenzial in der Region von kurzfristig wirkenden konjunkturellen Faktoren zu entkoppeln. Infolge des in Nürnberg praktizierten Übergangsmanagements und des Ausbaus der Schulberufsausbildung ist die Zahl von Schülerinnen und Schülern im Übergangssystem im gleichen Zeitraum deutlicher als im Bundesdurchschnitt¹⁶ um etwa 40% zurückgegangen (**Abb. E-4**).

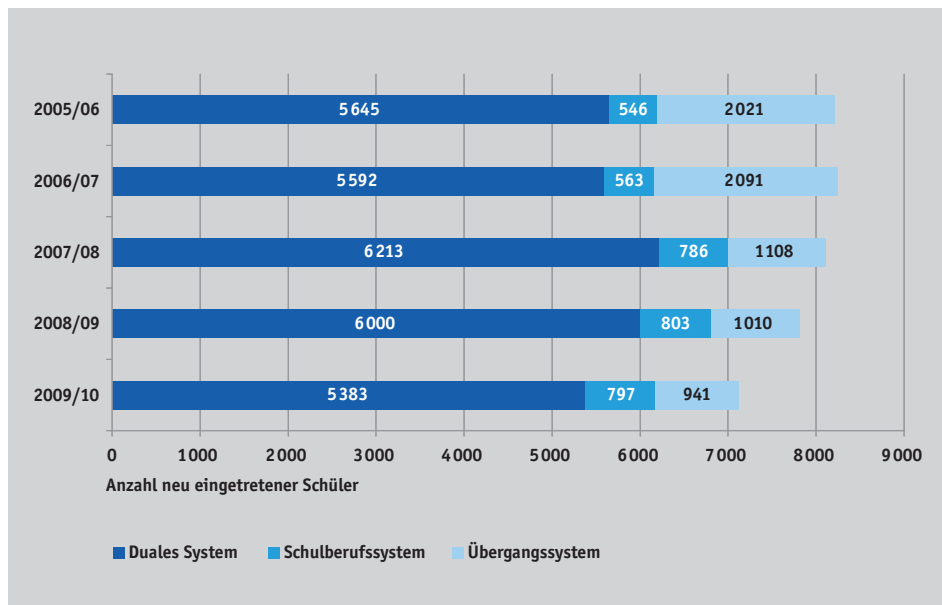


Abb. E-4:
Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems¹⁾ in Nürnberg, Schuljahre 2005/06 bis 2009/10

¹⁾ Ohne private Schulen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

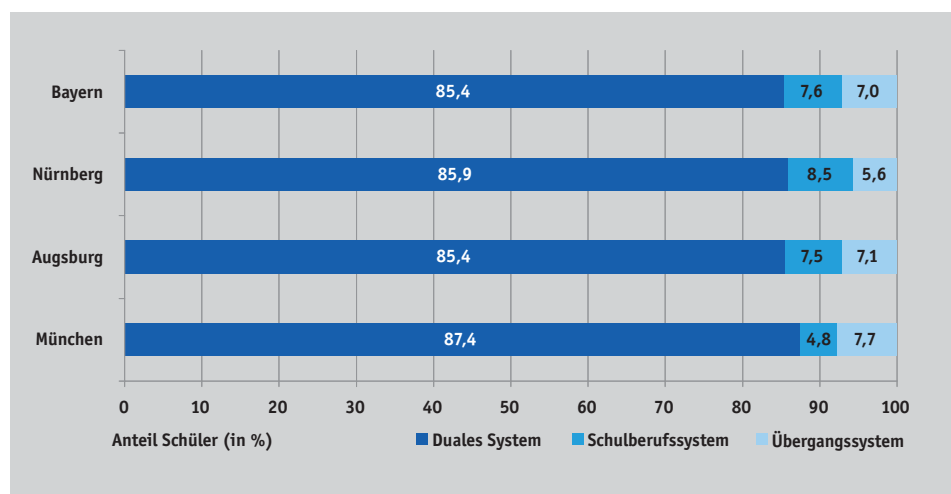
Weil bei der Zuordnung zu den in Bayern gesetzlich verankerten Berufsschulsprengelein der Ausbildungs- und nicht der Wohnort der Auszubildenden ausschlaggebend ist, gibt die Anzahl der Neuzugänge im beruflichen System der Stadt Nürnberg nur bedingt Aufschluss über Berufswahl und Einmündung von **Nürnberger Jugendlichen** im Ausbildungssektor.

Jugendliche und junge Erwachsene, die im Rahmen ihres **dualen Ausbildungsgangs** eine Nürnberger Berufsschule besuchen, werden zu etwa zwei Dritteln in Nürnberger Betrieben, zu einem Drittel in außerhalb Nürnbergs liegenden Betrieben ausgebildet. Auf der anderen Seite gilt: Junge Menschen, die in Nürnberg ihren Wohnsitz haben, aber außerhalb Nürnbergs beruflich ausgebildet werden, gelten als auspendelnde Gastschüler bzw. -schülerinnen.¹⁷ Ein vergleichbar hoher Anteil junger Menschen mit Gastschulstatus von rund einem Drittel ist im System der **Schulberufsausbildung** anzutreffen. Hier gibt es zwar keine Sprenkelbindung, Nürnberger Ausbildungsangebote werden aber in beträchtlichem Ausmaß von Bildungseinpendlern in Anspruch genommen. Anders verhält es sich wiederum bei jungen Menschen, die eine Berufsschulklasse zur Berufsvorbereitung besuchen. **Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag** müssen nach dem Ableisten der neunjährigen allgemeinen Schulpflicht in weiteren drei Jahren an einem Tag in der Woche eine Berufsschule am Wohnort besuchen, um ihrer Berufsschulpflicht zu genügen.¹⁸ Diese Berufsschulpflicht kann ersatzweise durch den Besuch eines zehnten Schuljahrs mit Vollzeitunterricht erfüllt werden, durch deren erfolgreiche Teilnahme der erfolgreiche Hauptschulabschluss erlangt werden kann. Weil junge Menschen, die nach zehn Jahren die Schule ohne allgemeinbildenden Abschluss verlassen und keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, ihre Schulpflicht bereits erfüllt haben, wird das Angebot des schulischen Übergangssystems im Prinzip nur von Absolventen der neunjährigen Pflichtschule (Hauptschule, Förderschule, eher selten: Abgang aus Realschule sowie Gymnasium)¹⁹ besucht.

Diese Varianten bei der Erfüllung der Berufsschulpflicht führen systembedingt zu unterschiedlichen Grundgesamtheiten und unvermeidbaren Verzerrungen in der Darstellung. Die aktuelle Datenlage lässt zurzeit nur einen Städtevergleich auf der Grundlage **aller** Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen **eines Schuljahrs** zu. Für das Schuljahr 2009/10 ergibt sich für Nürnberg für das Duale System etwa der gleiche Prozentwert (85,9%) wie für Augsburg (85,4%) und Bayern (85,4%) und nur ein etwas höherer Wert für München (87,4%), obwohl die Angebots-Nachfrage-Relation dort wesentlich besser ausfällt (siehe unten Kapitel 3.3) (**Abb. E-5**). Der Anteil von Schülerinnen und Schülern an öffentlichen Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss zertifizieren, liegt in Nürnberg (mit 8,5%) über den Vergleichswerten für Bayern (7,6%) und Augsburg (7,5%) und fast doppelt so

Abb. E-5:
Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems¹⁾ im Regionalvergleich, Schuljahr 2009/10

1) Ohne private Schulen.



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

hoch wie in München (4,8%). Demgegenüber fallen die Quoten für junge Menschen im schulischen Übergangssystem in Nürnberg gering aus. Nürnberg liegt mit 5,6% merklich unter den Werten für Bayern (7,0%), Augsburg (7,1%) und besonders deutlich unter dem Wert für München (7,7%).

2.2.2 Eintritt ins Berufsbildungssystem nach Teilsystemen und schulischer Vorqualifikation

Beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die berufliche Ausbildung finden soziale Selektionsprozesse statt. Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist auch in der Nürnberger Bildungslandschaft deutlich sichtbar. An den Hauptschulen finden sich überproportional viele junge Menschen, die in prekären Lebensverhältnissen aufwachsen. Schlechte Ausgangsbedingungen haben beim Eintritt in die berufliche Ausbildung Folgewirkungen, da die Chancen auf einen Ausbildungsplatz oder ein berufsbildendes schulisches Qualifizierungsangebot weitgehend von den schulischen Vorleistungen abhängen.

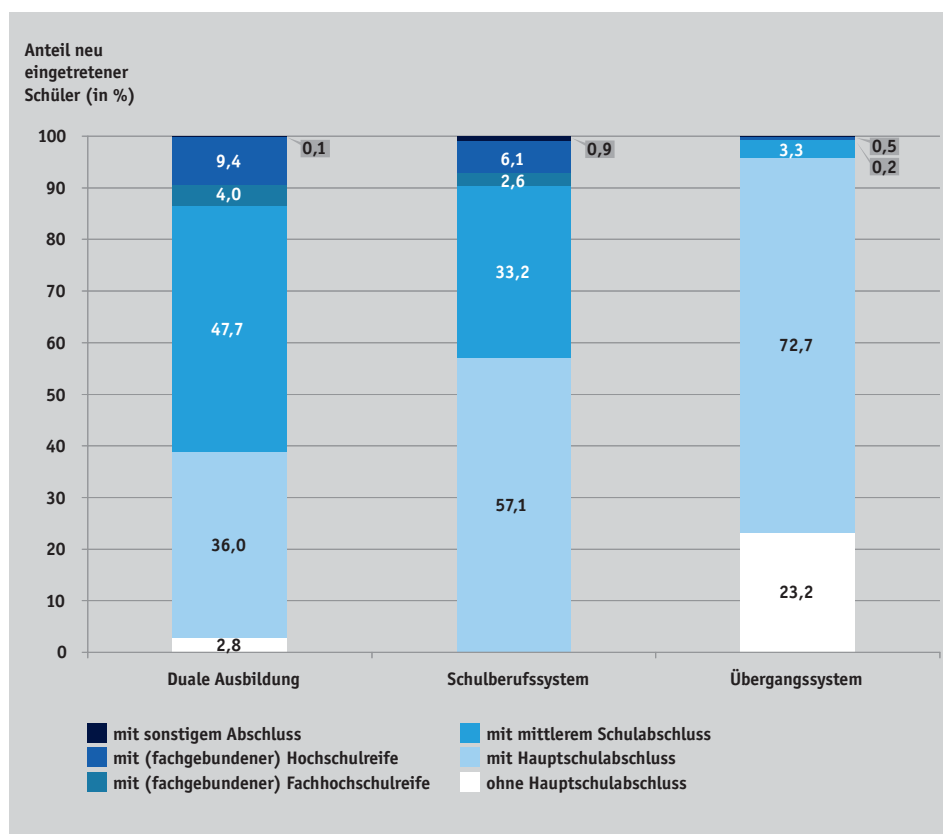


Abb. E-6:
Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems ¹⁾ in Nürnberg nach schulischer Vorbildung, Schuljahr 2009/10

¹⁾ Ohne private Schulen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Die Ausbildungsordnungen schreiben für keinen dualen Ausbildungsberuf einen Schulabschluss vor. Die rund 350 dualen Ausbildungsberufe stehen damit prinzipiell allen Bewerbern offen, unabhängig davon, welchen Schulabschluss sie erlangt haben. In aller Regel verknüpfen Ausbildungsbetriebe ihr Angebot jedoch mit dem Nachweis eines zertifizierten

Schulabschlusses. Damit soll aus Ausbilersicht gewährleistet werden, dass die Auszubildenden den Anforderungen des Ausbildungsgangs genügen können und ein Erfolg in der Abschlussprüfung möglich ist.

Abbildung E-6 verdeutlicht, dass nahezu die Hälfte (47,7%) aller Berufsschülerinnen und -schüler beim Eintritt in die duale Ausbildung ein Zeugnis der Mittleren Reife vorlegen konnten, 36% verfügten über einen erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss. Die Zahl der dual ausgebildeten Jugendlichen ohne einen schulischen Abschluss ist marginal. Wer keinen zertifizierten Schulabschluss mitbringt, hat demnach kaum Aussichten auf einen dualen Ausbildungsplatz. Andererseits verfügten 13,4% der Berufsschülerinnen und -schüler über eine Hochschulzugangsberechtigung.

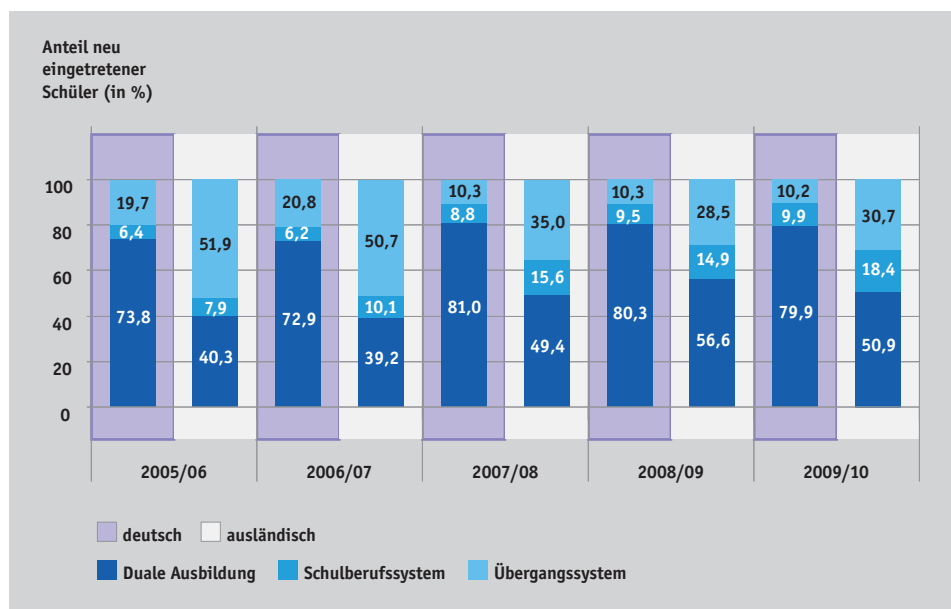
Im Schulberufssystem – das einen Schulabschluss voraussetzt – dominierten Jugendliche und junge Erwachsene, die ihre Ausbildung mit einem Hauptschulabschluss (57,1%) antraten, gefolgt von jenen mit einem Zeugnis der Mittleren Reife (33,2%). 8,7% verfügten über eine Hochschulzugangsberechtigung.

Mit 72,7% sind Schülerinnen und Schüler, die als Vorqualifikation ein Zeugnis über den erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss vorlegen können, am stärksten im Übergangssystem vertreten. Schulabgänger ohne Schulabschluss halten einen Anteil von 23,2% und sind – bei einer Quote von 11,1% aller Absolventen der allgemeinbildenden Schulen – deutlich überrepräsentiert.²⁰

Im Übergangssystem finden sich fast ausschließlich Jugendliche mit niedriger oder geringer schulischer Vorbildung.²¹ Auffallend ist der hohe Anteil ausländischer Jugendlicher (vgl. **Abb. E-7**).

Abb. E-7:
Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems¹⁾ nach Staatsangehörigkeit in Nürnberg, Schuljahre 2005/06 bis 2009/10

¹⁾ Ohne private Schulen.



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

2.2.3 Eintritt ins Berufsbildungssystem nach Teilsystemen und Migrationshintergrund **D**

Der Nürnberger Bildungsbericht versteht die Merkmale „Migrationshintergrund“ und „Ausländer“ als nur bedingt aussagekräftige Indikatoren. Menschen mit Migrationshintergrund – und darunter insbesondere ausländische Staatsbürger – sind indes überproportional häufig von „sozialer Armut“ betroffen.²² Insofern verweisen diese beiden Merkmale häufig auf prekäre Lebensverhältnisse. Für die folgende differenzierte Betrachtung können die Schülerinnen und Schüler nur nach dem Merkmal „Staatsbürgerschaft“ unterschieden werden (**Abb. E-8**).

Werden die Eintritte in die Teilsysteme der Berufsbildung unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, kommt man zu einem eindeutigen Ergebnis: Ausländische Jugendliche haben nachweislich schlechtere Chancen und finden schwerer einen Ausbildungsplatz als deutsche Jugendliche und sind insbesondere in der dualen Ausbildung deutlich unterrepräsentiert. Eine etwas ausgeglichene und damit weniger benachteiligende Situation lässt sich dagegen aus den Daten zur Schulberufsausbildung ablesen. Eindeutig überproportional häufig finden sie sich hingegen in Klassen des Übergangssystems, auch wenn ihr Anteil vom Schuljahr 2005/06 bis zum Schuljahr 2009/10 deutlicher gesunken ist als der der gleichaltrigen Deutschen.

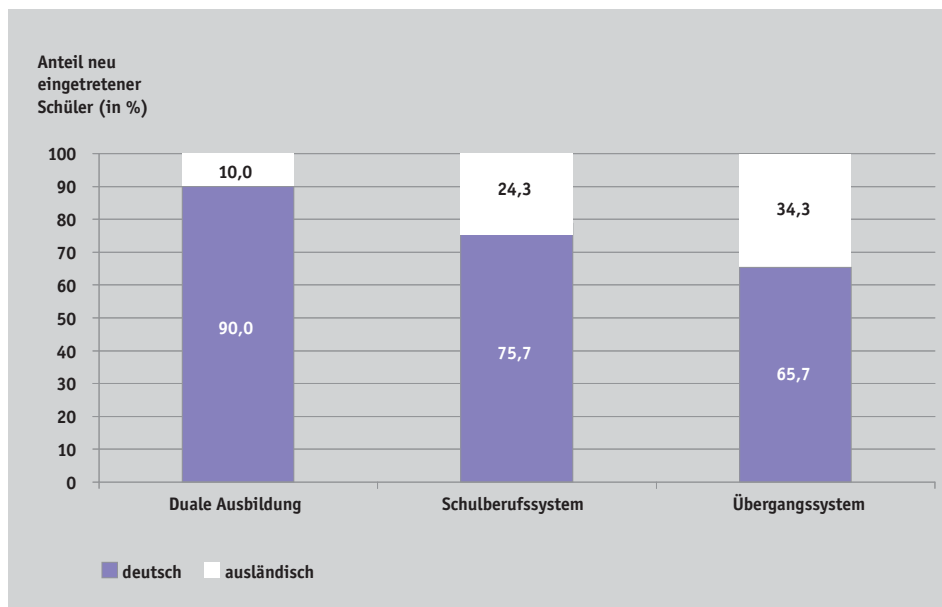


Abb. E-8:
Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems ¹⁾ nach Staatsangehörigkeit in Nürnberg, Schuljahr 2009/10

¹⁾ Ohne private Schulen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Der hohe Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern im Übergangssystem ist vor allem auf ihren vergleichsweise geringen Schulerfolg an allgemeinbildenden Schulen zurückzuführen. Allerdings belegen die Daten des Übergangsmanagements, dass sie selbst bei gleichen schulischen Voraussetzungen im Wettbewerb um einen dualen Ausbildungsplatz schlechter abschneiden als deutsche Jugendliche. Vor diesem Hintergrund gilt es stereotypen Vorurteilen zu begegnen, um die Chancen auch dieser jungen Menschen weiter positiv zu beeinflussen.

2.2.4 Zusammenfassung

Bilanzierend lässt sich über die Neuzugänge zu den Teilsystemen der beruflichen Bildung in Nürnberg folgendes aussagen: Nach einer vorübergehenden Verbesserung des dualen Ausbildungsplatzangebots seit 2006 ist die Zahl der neu besetzten Ausbildungsstellen in den Jahren 2009 sowie 2010 wieder unter das zwischenzeitlich erreichte Niveau gefallen. Dieser Rückgang wurde durch den Ausbau der Schulberufsausbildung teilweise kompensiert. Diese Ausweitung, Anstrengungen im Übergangsmanagement und die demografische Entwicklung haben dazu beigetragen, dass die Zahl der jungen Menschen im Übergangssystem vom Schuljahr 2005/06 bis zum Schuljahr 2009/10 trotzdem kontinuierlich und in der Summe um etwa 40 % gesunken ist.

Unter dem Gesichtspunkt der schulischen Vorqualifizierung gibt es eine klare Hierarchie: Die duale Ausbildung zieht vor allem Bewerber an, die über eine höhere schulische Vorqualifizierung verfügen, obwohl immer noch 36 % der Plätze von Hauptschulabsolventen belegt werden. Für die Schulberufsausbildung hingegen fällt das Urteil uneinheitlich aus. Einerseits räumt sie mit spezifischen Angeboten Jugendlichen mit Hauptschulabschluss, die sonst nicht zum Zuge kommen würden, eine Chance auf Ausbildung ein. Andererseits ist die Schulberufsausbildung mit fachlich besonders anspruchsvollen Ausrichtungen auch für junge Menschen mit vergleichsweise hoher schulischer Eintrittsqualifikation attraktiv. Im Übergangssystem schließlich landen größtenteils diejenigen, denen eine schulische Qualifikation über den Hauptschulabschluss hinaus verwehrt geblieben ist. Für Jugendliche ohne Schulabschluss ist das Übergangssystem geradezu obligatorisch.

3. Duale Ausbildung – Ausbildungsmarkt, Angebots- und Nachfragerelation

In der Berufsbildungsstatistik des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, deren Daten gemäß § 88 Berufsbildungsgesetz (BBiG) erhoben werden, wurden für Ausbildungsbetriebe in Nürnberg im Jahr 2010 14 066 bestehende duale Auszubildendenverhältnisse in Nürnberger Ausbildungsbetrieben ausgewiesen.

3.1 Geschlechtsspezifische Differenzierung

Bei den Auszubildenden in Nürnberg überwiegt der Anteil der männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit 56 %. Dieser Wert kommt dem im Berufsbildungsbericht der Bundesregierung für Deutschland mitgeteilten Anteil männlicher Auszubildender an der dualen Ausbildung mit 57,1 % sehr nahe.²³ Junge Frauen sind aber in der dualen Ausbildung nicht nur in geringerem Maße vertreten, sondern konzentrieren sich dort auch noch sehr viel stärker auf wenige Ausbildungsberufe. Über 80 % der weiblichen Auszubildenden werden in acht Berufsgruppen ausgebildet (vgl. **Tab. E-1A** im Anhang), während sich der gleiche Anteil männlicher Auszubildender auf 17 Berufsgruppen verteilt (vgl. **Tab. E-2A** im Anhang). In Nürnberg wie auf Bundesebene verfügen junge Frauen im Dualen System über eine höhere schulische Vorqualifikation. Dies erklärt – wenigstens zum Teil – ihre größere Affinität zu schulischen Qualifizierungsformen und verbessert ihre Chancen im Wettstreit um besonders

begehrte Ausbildungsplätze im Dualen System, z. B. im Dienstleistungssektor.²⁴ Schließlich liegt der Anteil der weiblichen Absolventen²⁵, die eine allgemeine Hochschulreife **D** an einem Nürnberger Gymnasium, einer Berufsoberschule oder einer Fachoberschule erwerben, mit 55,5% über dem der jungen Männer. Es ist deshalb davon auszugehen, dass auch mehr junge Frauen als junge Männer eines Altersjahrgangs ein Hochschulstudium aufnehmen. Aus all diesen Gründen sind junge Frauen im Dualen System unterrepräsentiert (**Abb. E-9**).

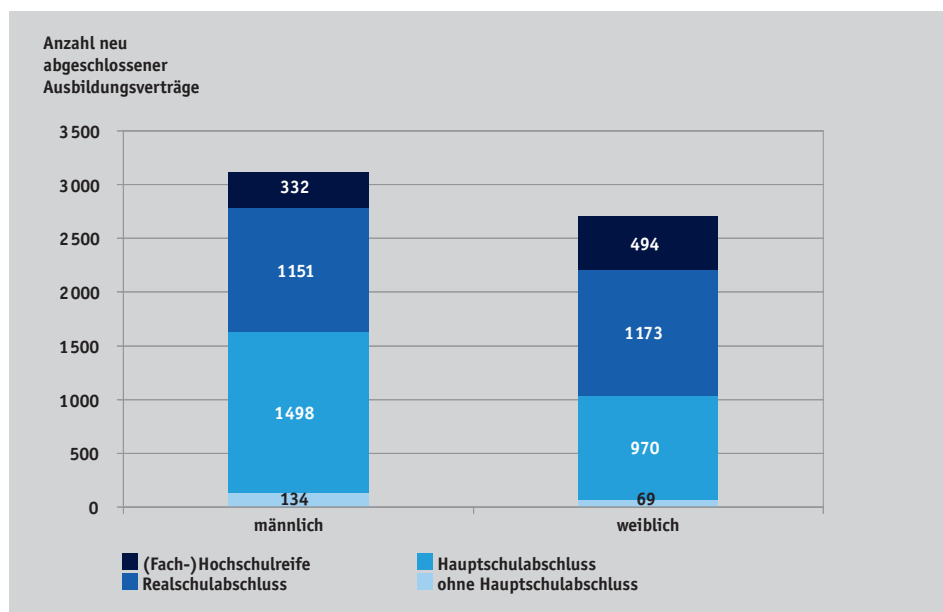


Abb. E-9:
Neu abgeschlossene
Ausbildungsverträge **E** nach
Geschlecht und schulischer
Vorbildung in Nürnberg, 2009

Quelle: Bayerisches Landes-
amt für Statistik und Daten-
verarbeitung.

3.2 Ausbildungsquote

Die Ausbildungsquote errechnet sich aus dem Verhältnis der sozialversicherungspflichtigen Auszubildenden zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten **D** insgesamt. Sie liegt im Jahr 2010 laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg mit 5,5% etwas unterhalb des bayerischen Landesdurchschnitts (5,6%) und unterhalb der Quoten für die Städte (5,8%) und Landkreise (6,0%) der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN).

Beim Vergleich nach Wirtschaftssektoren zeigen sich gewisse Unterschiede: Eine unterdurchschnittliche Ausbildungsquote ist in Nürnberg, wie auch in den anderen Städten der EMN, mit 4,7% im produzierenden Gewerbe anzutreffen. Überdurchschnittlich hoch ist die Ausbildungsquote im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr; sie liegt in Nürnberg bei 6,3% und in der EMN bei 7,2%. Die Ausbildungsquoten im Bereich der Unternehmensdienstleistungen liegen etwa im bayerischen Gesamtdurchschnitt, während im Sektor Öffentliche und Private Dienstleistungen weitaus stärker ausgebildet wird.

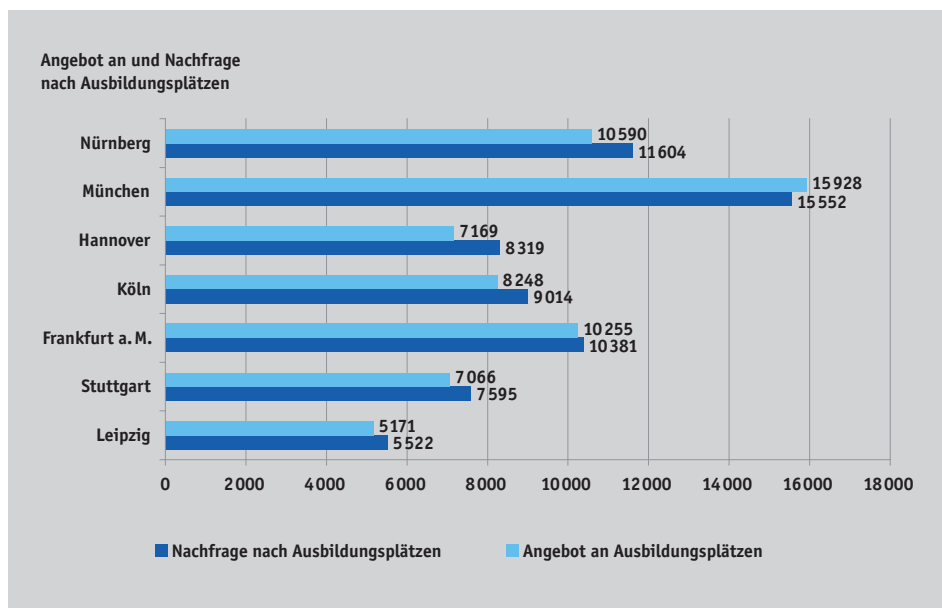
3.3 Angebots-Nachfrage-Relation

Die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) ist der meist genutzte Indikator zur Verdeutlichung der Situation auf dem Ausbildungsmarkt im Dualen System. Sie wird jährlich auf der Grundlage von Angaben der Arbeitsagenturen im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ermittelt und im Berufsbildungsbericht publiziert. Gemäß § 86 Absatz 2 BBiG wird das Angebot an Ausbildungsstellen ausgewiesen als die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten noch unbesetzten Ausbildungsplätze. Die Nachfrage errechnet sich aus der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und den bei der BA gemeldeten unversorgten Bewerbern. Die dabei zu Grunde gelegte sogenannte „erweiterte Nachfrage-Definition“ schließt auch diejenigen ein, die vorläufig in eine Alternative zu einer Berufsausbildung einmünden (z. B. erneuter Schulbesuch, Praktikum, „Jobben“), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle im Dualen System suchen. Werte unter 100 kennzeichnen ein Ausbildungsplatzdefizit, Werte über 100 stehen für einen Ausbildungsplatzüberhang.²⁶ Ein Wert von 100 erfüllt aber nur rein rechnerisch die Bedingung des Gleichgewichts, da er das Moment der Wahlmöglichkeit auf der Seiten der Bewerber nicht berücksichtigt.

Die Geschäftsstatistik der Arbeitsagenturen erfasst nur jene Bewerber, die sich auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz an die Berufsberatung wenden. Damit fließt die (ungeklärte) Zahl derer, die sich auf eigene Faust um einen Ausbildungsplatz bemühen, nicht in die Berechnung der ANR ein. Nach Umfragen der IHK Mittelfranken liegt die Einbindungsquote der Arbeitsagentur im Bereich des Ausbildungsmarktes seit Jahren bei nur ca. 60%. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass der „Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“²⁷ die Erfüllung der Kriterien Ausbildungsreife, Berufseignung und Vermittelbarkeit zur Voraussetzung für die Anerkennung als Bewerber erklärt hat und dieser Kriterienkatalog von den Arbeitsagenturen übernommen worden ist. Bewerber, die diesen Status von der Berufsberatung nicht zuerkannt bekommen, bleiben daher bei der Berechnung der ANR ebenfalls unberücksichtigt.²⁸

Die ANR wird vom Bundesinstitut für Berufsbildung für Arbeitsagenturbezirke ausgewiesen.²⁹ Der Nürnberger Arbeitsagenturbezirk umfasst auch ländliche Gebiete mit einer tendenziell geringeren Nachfrage und einem tendenziell größeren Ausbildungsplatzangebot, so dass die besonderen Bedingungen der Großstadt nicht vollständig zum Tragen kommen. Außerdem sagt die ANR nichts über die strukturelle Passung von Angebot und Nachfrage aus. Hinter einem positiven Angebotssaldo können theoretisch viele anspruchsvolle Ausbildungsplätze stecken, für die sich die Bewerber aufgrund ihrer Vorqualifikation nicht eignen. Aus diesen Gründen ist die ANR als Indikator zu betrachten, der die Situation auf dem Ausbildungsmarkt der Stadt Nürnberg nur bedingt beschreiben kann. Gleichwohl scheint er für einen Städtevergleich hinreichend tauglich.

Abbildung E-10 zeigt, dass die Nachfrage das Angebot in fast allen hier berücksichtigten Großstadtbezirken übersteigt und eine Unterdeckung an dualen Ausbildungsplätzen vorliegt. Die Angebots-Nachfrage-Relation für den Ausbildungsjahrgang 2010 fiel in Nürnberg mit 91,3 % um 1,6 Prozentpunkte geringer aus als 2009 (**Abb. E-1A**). Im Städtevergleich der Agenturbezirke liegt Nürnberg vor Hannover, aber hinter den Agenturbezirken Köln, Leipzig und Stuttgart. In Frankfurt a. M. stehen die Chancen für Ausbildungsplatzsuchende deutlich

**Abb. E-10:**

Angebot an und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen¹⁾ in ausgewählten Arbeitsagenturbezirken, 2010

¹⁾ Einschl. unversorgter Bewerber.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung.

besser als in Nürnberg. Der Agenturbezirk München weist sogar eine positive Bilanz aus, so dass man dort von einer echten Wahlmöglichkeit der Bewerber sprechen kann.

Die ANR für den Arbeitsagenturbezirk Nürnberg kann man nicht als befriedigend bezeichnen. Zwar steht der Bezirk Nürnberg unter allen Arbeitsagenturbezirken Deutschlands im oberen Mittelfeld, aus Sicht der Ausbildungsplatzbewerber kann jedoch nicht in jedem Fall von einer Wahlfreiheit des Ausbildungsberufes im Dualen System die Rede sein.

3.4 Vertragslösung und Ausbildungsabbruch

Den Phänomenen Vertragslösung ^M und Ausbildungsabbruch wird seit einigen Jahren vermehrt Beachtung geschenkt. Vertragslösungen können vielfältige Ursachen haben. Zu den Gründen zählen auf der Seite der Ausbildungsbetriebe Betriebsschließungen und Insolvenzen, auf der Seite der Auszubildenden können dabei betriebsbezogene und berufsbezogene Gründe zum Tragen kommen. Der Wechsel des Ausbildungsbetriebs und der Wechsel in eine andere Form der beruflichen Qualifizierung sind per se nicht mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Vertragslösungen haftet häufig ein Moment der Unsicherheit, des Verlustes von Zeit, Energie und Vertrauen an. Einer repräsentativen Befragung des BIBB zufolge setzen etwa zwei Drittel aller jungen Menschen nach einer Vertragslösung ihre Ausbildung fort, rund ein Drittel wechselt in eine Maßnahme, geht als gering qualifiziert in die Erwerbstätigkeit oder rutscht in die Arbeitslosigkeit.³⁰

2008 wurden in Nürnberg 1178 von insgesamt 15 053 Ausbildungsverhältnissen gelöst.³¹ Eine aktuellere Lösungsquote liegt zurzeit nicht vor.³² Gut die Hälfte aller Lösungen betreffen das erste Ausbildungsjahr. Die Daten zu den Vertragslösungen in Nürnberg bestätigten eine vom BIBB belegte Feststellung, nach der Jugendliche mit geringerer Vorbildung allgemein, insbesondere aber männliche und ausländische Auszubildende, hiervon

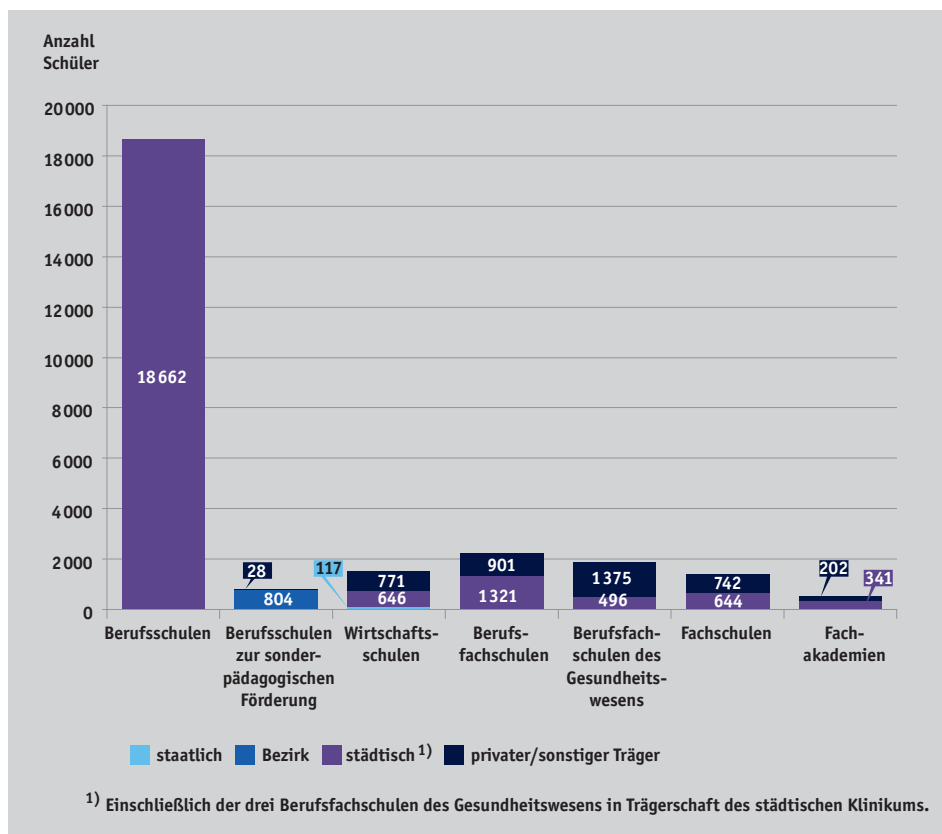
überdurchschnittlich stark betroffen sind. Die einschlägigen Daten zeigen, dass 68,5% der männlichen und 77% der ausländischen Auszubildenden, deren Ausbildungsvertrag aufgelöst wurde, höchstens über einen Hauptschulabschluss verfügten. Hinzuzurechnen sind jeweils weitere 10% Jugendliche, die vor Ausbildungsbeginn eine Maßnahme des schulischen Übergangssystems (BVJ) besucht hatten, also einen ähnlich niedrigen Bildungsabschluss haben dürften. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass das geringe Niveau der Vorbildung eher ein sekundäres Merkmal ist und weitere Faktoren eine gewichtige Rolle spielen. Auszubildende mit Hauptschulabschluss sind vermehrt in weniger attraktiven, körperlich stärker belastenden Berufen mit teilweise ungünstigeren Arbeitszeiten anzutreffen. Darüber hinaus ist der Anteil jener, die bei einem begrenzten Ausbildungsplatzangebot und geringerer schulischer Vorqualifikation – umgangssprachlich ausgedrückt – „nehmen müssen, was sich ihnen bietet“, größer. Es liegt auf der Hand, dass Jugendliche, die ihren Wunschberuf nicht realisieren konnten, weniger Neigung zeigen, die Ausbildung zu beenden. Die Gefahr des Abbruchs ist dann von Beginn an groß.³³ Überproportional oft waren ausländische Jugendliche betroffen. 2008 betrug der Anteil ausländischer Jugendlicher bei den Vertragsauflösungen in Nürnberg 13% gegenüber der durchschnittlichen Quote von 8%.³⁴

4. Berufliche Schulen

4.1 Trägerschaft beruflicher Schulen in Nürnberg

Nürnberg verfügt über ein breites Spektrum an beruflichen Ausbildungsgängen in kommunaler, staatlicher und privater Trägerschaft. Im Schuljahr 2009/10 waren insgesamt 27 050 Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen³⁵ gemeldet. Davon besuchte der Großteil (18 662) eine Berufsschule der Stadt Nürnberg. 832 Jugendliche waren an einer Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung gemeldet. 7 556 junge Menschen besuchten eine Wirtschaftsschule, eine Berufsfachschule, eine Berufsfachschule des Gesundheitswesens, eine Fachschule oder eine Fachakademie (**Abb. E-11**). Nürnberg ist zudem Sitz mehrerer Bildungswerke, die teilweise bundesweite Ausstrahlung besitzen und Jugendlichen mit besonderen Problemlagen (in aller Regel Behinderungen) zumeist eine Vollausbildung ermöglichen.

An den beruflichen Schulen der Stadt Nürnberg stehen den jungen Menschen eine Vielzahl von Ausbildungsangeboten in kaufmännischen Berufen, in gewerblich-technischen Berufsfeldern, in hauswirtschaftlichen, erzieherischen und pflegerischen Bereichen und Gesundheitsberufen sowie in der Berufsvorbereitung zur Verfügung. An beruflichen Schulen in städtischer Trägerschaft³⁶ werden 84% aller Berufsschülerinnen und -schüler unterrichtet. Die beiden Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung des Bezirks besuchen 3% der Schülerschaft. Das öffentliche Angebot wird durch 41 Privatschulen³⁷ ergänzt, an denen 13% aller Schülerinnen und Schüler vor allem in den Fachrichtungen Hauswirtschaft, Körperpflege, Gesundheit/Sozialwesen, Kaufmännische Berufe/Wirtschaft und im musisch-künstlerischen Berufsfeld qualifiziert werden.

**Abb. E-11:**

Schülerinnen und Schüler an Nürnberger beruflichen Schulen nach Schulart und Trägerschaft, Schuljahr 2009/10

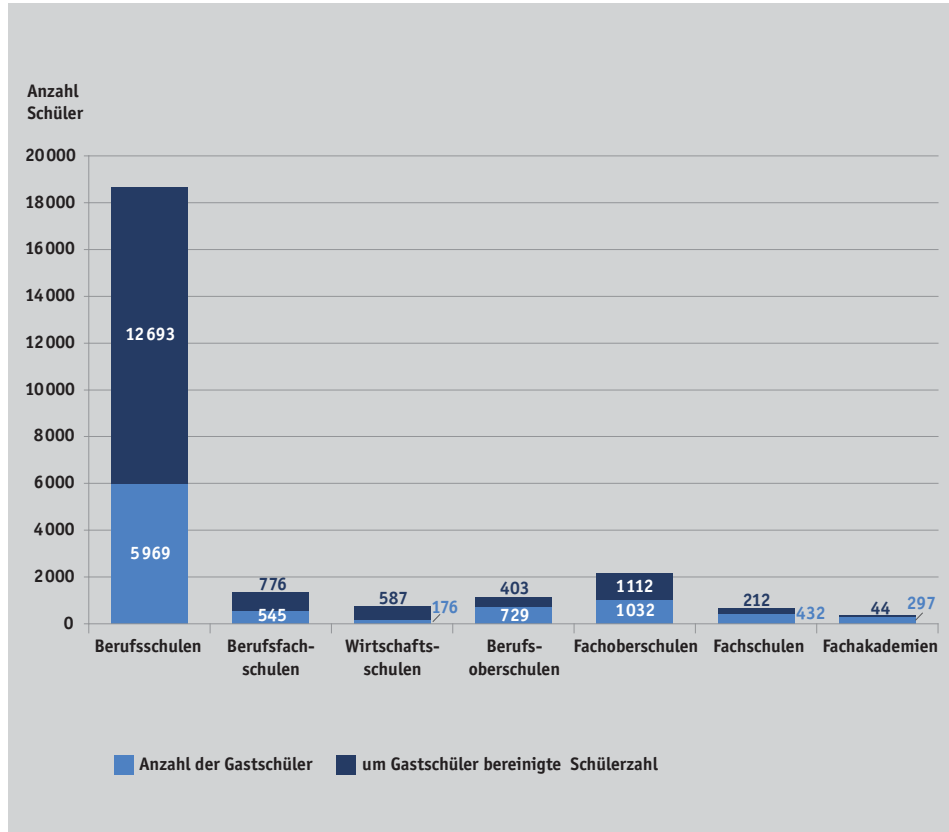
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Bedeutung Nürnbergs als Standort beruflicher Schulen in der Region

Die Stadt Nürnberg übernimmt als Berufsschulstandort eine wichtige Dienstleistungsfunktion für die Region. Zusätzlich zur allgemeinen Berufsschulpflicht, die auch für Jugendliche ohne einen Ausbildungsvertrag gilt und am „Ort des gewöhnlichen Aufenthalts“ zu leisten ist, unterliegen alle Auszubildenden einer besonderen Berufsschulpflicht als Teil des dualen Ausbildungsgangs. Art. 42 Abs. 3 BayEuG regelt, dass Auszubildende die Berufsschule besuchen, um dort die theoretische Qualifizierung im Rahmen der dualen Ausbildung zu erlangen. Um Jahrgangsfachklassen auch für Splitterberufe unterhalten zu können, definiert das Kultusministerium sogenannte Fachsprengel für Berufsfelder, Berufsfeldschwerpunkte, Berufsgruppen und Einzelberufe. Solche Fachsprengel können sich über die Stadtgrenzen hinaus erstrecken, z. B. auf den Regierungsbezirk Mittelfranken, auf Nordbayern, unter Umständen auch Bayern oder sogar Deutschland. Unabhängig von dieser Sprengelregelung können sich junge Menschen aus der Region um einen Platz an einer Berufsfachschule, Fachschule oder Fachakademie in Nürnberg bewerben. In solchen Fällen spricht man von Gastschulverhältnissen, für die die Stadt Nürnberg von den Kommunen am Ausbildungs- bzw. Wohnort Gastschulbeiträge erhebt. Jugendliche und junge Erwachsene, die eine berufliche Qualifizierung an einer Privatschule anstreben, können, sofern sie noch der allgemeinen Berufsschulpflicht unterliegen, von dieser Auflage befreit werden.

Abb. E-12:

Gastschülerinnen und Gastschüler an kommunalen und staatlichen beruflichen Schulen nach Schulart in Nürnberg, Schuljahr 2009/10



Quelle: 3. Bürgermeister, Geschäftsbereich Schule der Stadt Nürnberg.

Es zeigt sich auch, dass mehr als ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler an kommunalen und staatlichen beruflichen Schulen³⁸ nicht aus Nürnberg kommen bzw. ihr Ausbildungsort außerhalb der Stadtgrenzen liegt (**Abb. E-12**). Während der Anteil der Gastschulverhältnisse bei den Berufsschülerinnen und -schülern in dualer Ausbildung bei 32% liegt, beläuft er sich bei den von der Sprengelpflicht ausgenommenen, frei wählbaren, beruflich qualifizierenden Angeboten der Schulberufsausbildung auf 41%, bei Fachschülerinnen und -schülern auf 67% und bei Studentinnen und Studenten der Fachakademie sogar auf 87%. Diese Werte belegen noch einmal die Dienstleistungsfunktion der Nürnberger beruflichen Schulen und unterstreichen die Anziehungskraft der kommunalen Bildungsangebote. Sie verdeutlichen, in welchem Umfang die Stadt Nürnberg Verantwortung für die berufliche Qualifizierung junger Menschen aus der Region übernimmt. Viele Jugendliche und junge Erwachsene aus der Metropolregion haben damit in dem Fall, dass aufgrund der beschriebenen demografischen Veränderungen wohnortnahe Ausbildungsmöglichkeiten entfallen, eine überzeugende Option, ihren Berufswunsch zu realisieren oder sich an einer Fachschule oder Fachakademie beruflich weiterzubilden.

4.2 Schulberufsausbildung

Eine Berufsausbildung kann nicht nur im Dualen System, sondern auch durch vollzeitschulische Ausbildung erworben werden. In Nürnberg gibt es Berufsfachschulen für technische, gewerbliche, kaufmännische und gestalterische Berufe, für hauswirtschaftliche und sozialpflegerische Berufe, für Berufe des Gesundheitswesens und für Musik. Der Unterricht umfasst neben den allgemeinbildenden auch berufsbezogene Fächer mit großen praktischen Anteilen und dauert je nach Beruf zwei bis maximal dreieinhalb Jahre. Handelt es sich um eine Berufsfachschule mit einem von der zuständigen Kammer anerkannten Abschluss bzw. mit einer staatlichen Abschlussprüfung, dann ist dieser Abschluss dem einer dualen Ausbildung gleichwertig bzw. entspricht staatlichen Prüfungsansprüchen. Nicht alle Berufsfachschulen verleihen jedoch anerkannte und damit gleichwertige Abschlüsse.

4 093 Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2009/10 eine Berufsfachschule in Nürnberg (einschließlich Berufsfachschulen des Gesundheitswesens). Davon qualifizierte sich knapp die Hälfte (1 817 Personen) an 16 städtischen Einrichtungen – 13 städtische Berufsfachschulen und drei Berufsfachschulen des Klinikums Nürnberg. Alle kommunalen Berufsfachschulen verleihen nach erfolgreicher Prüfung einen anerkannten beruflichen Abschluss. 2 276 junge Menschen verfolgen ihre berufliche Qualifizierung an einer Berufsfachschule in freier Trägerschaft, die zu einem großen Teil anerkannte Abschlüsse anbieten können.

Beteiligung nach Geschlecht

Mit etwa 70% überwiegen Schülerinnen an Berufsfachschulen bei weitem. In den Gesundheitsberufen liegt der Anteil mit 78% noch höher. Bestimmte Ausbildungsrichtungen werden nach wie vor eher von Frauen gewählt: z.B. Gesundheitsberufe, sozialpädagogische und sozialpflegerische Berufe, Bürokommunikation und Modeberufe. Die Stadt Nürnberg und andere Akteure haben dieses Ungleichgewicht zum Anlass genommen, um mit Aktionen wie dem Girls' Day, dem Boys' Day sowie verschiedenen Informationsangeboten geschlechterstereotypes Berufswahlverhalten abzubauen. Angesichts der Ausbildungsnot hat die Stadt Nürnberg darüber hinaus seit 2006 neue Berufsfachschulen eingerichtet, um die Schulberufsausbildung für männliche und dabei insbesondere benachteiligte Jugendliche attraktiver zu machen. Neu angeboten werden die Ausbildungsrichtungen Elektroniker/in Energie- und Gebäudetechnik, Anlagenmechaniker/innen für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Maschinen- und Anlagenführer/in, Hochbau- bzw. Ausbaufacharbeiter sowie Bauten- und Objektbeschichter/in, bei denen ein Hauptschulabschluss vorausgesetzt wird, und die Ausbildung zum Staatl. anerkannte/r technische/r Assistent/in für Informatik mit der Eingangsqualifikation Mittlerer Abschluss. Durch diese Initiative ist es gelungen, den Anteil männlicher Jugendlicher an kommunalen Berufsfachschulen (ohne Gesundheitswesen) zwischen 2005 und 2010 von 19,6% auf 35,2% zu steigern, also innerhalb von fünf Jahren fast zu verdoppeln.

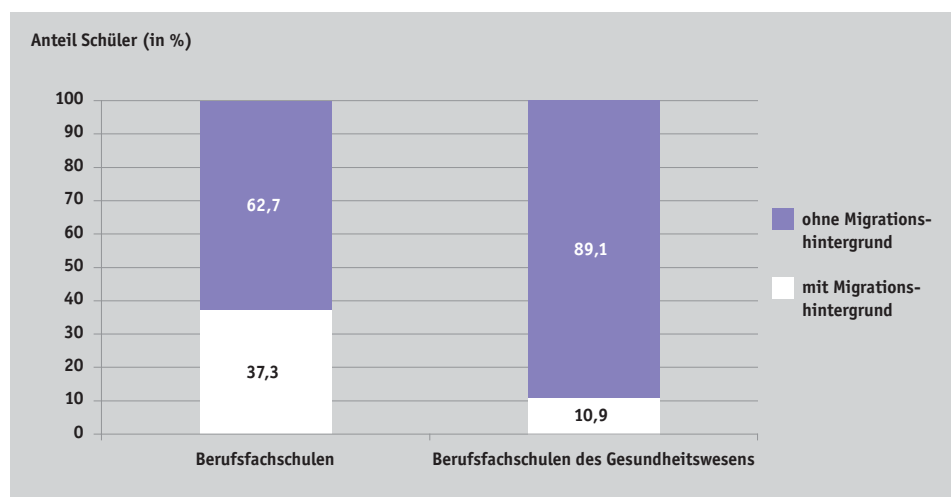
Beteiligung nach Migrationshintergrund

Auswertungen des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth erlauben an dieser Stelle nur die getrennte Betrachtung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund **D** an öffentlichen Schulen. Wie in der dualen Ausbildung sind junge Menschen mit Migrationshintergrund auch in der Schulberufsausbildung unterrepräsentiert. Während sie an der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen einen Anteil von etwa 43 % aufweisen, sind sie hier nur mit etwa 37 % vertreten (**Abb. E-13**).³⁹

Abb. E-13:
Schülerinnen und Schüler
an öffentlichen Berufsfach-
schulen und Berufsfachschulen
des Gesundheitswesens in
Nürnberg nach Migrations-
hintergrund,
Schuljahr 2009/10

Anmerkung: Der Migrations-
hintergrund ist definiert als
Staatsangehörigkeit nicht-
deutsch und/oder Geburt im
Ausland.

Quelle: Amt für Stadtforschung
und Statistik für Nürnberg und
Fürth; Schulstatistik.



4.3 Berufsvorbereitende Angebote des Übergangssystems

Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung definiert das berufliche Übergangssystem als Summe aller Bildungsangebote, die unterhalb einer qualifizierenden Berufsausbildung liegen bzw. zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Erklärtes Ziel dieser Bildungsangebote sei vielmehr, die individuellen Kompetenzen von Jugendlichen zu verbessern, sei es durch das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses oder durch die Vermittlung von Kompetenzen in einem vom Jugendlichen präferierten Berufsfeld.⁴⁰

Dieses Teilgebiet der beruflichen Bildung ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten um knapp 50 % angewachsen und hat über die Berufsvorbereitung von noch nicht ausbildungsreifen Jugendlichen hinaus die nicht intendierte Funktion eines Puffers übernommen, der Jugendliche auffängt, die nicht reibungslos in den Ausbildungsmarkt integriert werden konnten. Neben förderbedürftigen Jugendlichen sind vermehrt junge Menschen in dieses System eingemündet, die nach den Kriterien der Bundesagentur für Arbeit durchaus als ausbildungsreif gelten können. Auch in Nürnberg ist die Zahl junger Menschen, die im Anschluss an die allgemeinbildende Schule ein schulisches Angebot des Übergangssystems wahrnahmen, nach einer Steigerung bis zum Schuljahr 2007/2008 wieder auf ca. 500 gesunken. Diese Trendwende ist zum einen auf die Einrichtung eines wirksamen Übergangsmanagements, zum anderen auf ein verbessertes Ausbildungsplatzangebot und den Bevölkerungsrückgang zurückzuführen.

Unter bildungspolitischen Gesichtspunkten wird das Übergangssystem zum Teil heftig kritisiert. Man verbindet die Aufnahme ins Übergangssystem mit einem Scheitern an der ersten Schwelle und verlorener Zeit. Jugendliche würden dadurch erheblich verunsichert. Außerdem wird das Übergangssystem abgelehnt, weil die Angebotsstruktur intransparent, die Wirkung umstritten und die Kosten hoch seien.⁴¹ Mit einer pauschalisierenden Kritik ist jedoch wenig gewonnen. Eine Untersuchung des Bundesinstituts für berufliche Bildung zu den Ausbildungschancen und dem Verbleib von Schulabsolventen belegt, dass Jugendliche, die zunächst keinen Ausbildungsplatz gefunden und deshalb ein Berufsvorbereitungsjahr angetreten und erfolgreich absolviert haben, anschließend wesentlich bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben als jene, die nach der Schule kein entsprechendes Angebot wahrnahmen.⁴² Dem entspricht auch die Erfahrung in Nürnberg.

Die Stadt Nürnberg betrachtet die schulische Berufsvorbereitung als Möglichkeit, die Kompetenzen der Jugendlichen mit pädagogischen Mitteln zu verbessern und so ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen. Deshalb garantiert sie allen Schulabsolventen, die keine Ausbildungsstelle gefunden haben, einen Platz in einem Berufsvorbereitungsjahr, das im Ganztagsbetrieb geführt wird. Die Bildungsberatung des städtischen Amtes für Berufliche Schulen empfiehlt allen betroffenen Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe in Einzelgesprächen ein ihren Neigungen und Interessen entsprechendes Berufsvorbereitungsjahr in einem bestimmten Berufsfeld. Dieser Weg wird als eine pädagogisch sinnvolle Alternative zu einer Teilzeitklasse mit durchschnittlich einem Schultag pro Woche angesehen, in der über drei Jahre hinweg die Berufsschulpflicht abgeleistet wird. Mit dem Ansatz einer komprimierten Beschulung werden die Möglichkeiten pädagogischer Einwirkungsmöglichkeiten besser genutzt, sind Bildungsinhalte konzentrierter vermittelbar und wird der Erwerb von Kompetenzen stärker unterstützt, als dies bei einer dreijährigen Teilzeitbeschulung der Fall ist. Jugendliche werden in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt und ihre Motivation steigt, sich auch künftig auf ein lebenslanges Lernen einzulassen. Der Anteil der oben genannten Ganztagsklassen im schulischen Übergangssystem betrug im Schuljahr 2009/10 in Nürnberg 63 %, in Bayern lediglich 30 %. Berufsvorbereitende Klassen gibt es in Nürnberg für die Berufsfelder Metall/Elektro, KFZ-/Fahrradtechnik, Technik (allgemein), Gastronomie, Verkauf, Ernährung/Hauswirtschaft, Bauberufe, Wirtschaft/Verkauf, Körperpflege, Sozialpflege und Gesundheitsberufe. Darüber hinaus werden berufsvorbereitende Klassen (BGA) mit dem Inhalt des ersten Ausbildungsjahrs in den Ausbildungsberufen Metallbauer/in, Lager/Logistik, Maler/in und Lackierer/in, Wirtschaft, Groß- und Außenhandel sowie Bäckerei/Konditorei/Fachverkauf angeboten.

Zusätzlich zu den schulischen Angeboten der schulischen Berufsvorbereitung bietet die Arbeitsagentur Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)⁴³ und die Einstiegsqualifizierung (EQ) an. Laut Arbeitsagentur beträgt die Förderdauer der BvB bis zu zehn Monate, bei jungen Menschen mit Behinderung mit dem Ziel einer Arbeitsaufnahme kann die Förderung auf maximal 18 Monate ausgedehnt werden. Aus den Rechtskreisen SGB II und III nahmen im Beratungsjahr 2009/2010 insgesamt 476 Jugendliche im Stadtgebiet Nürnberg an BvB teil. In Nürnberg wurden im Beratungsjahr 2009/2010 277 Fälle aus den Rechtskreisen SGB II und SGB III im Rahmen der EQ gefördert.⁴⁴ Angaben über die Gesamtzahl der Personen, die eine BvB oder eine EQ in Anspruch nahmen, liegen zurzeit nicht vor.

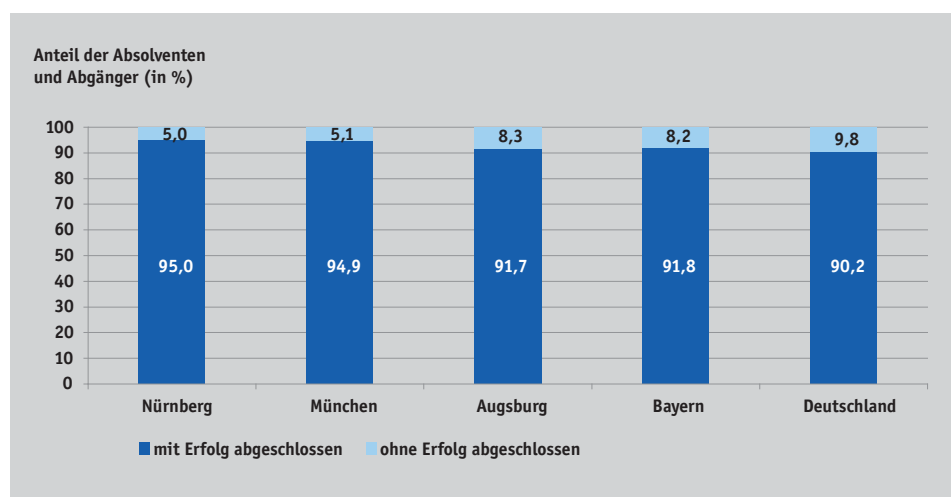
5. Resultate beruflicher Bildung

Im Mittelpunkt der Bildungsgänge und Abschlüsse der berufsbildenden Schulen steht der Erwerb beruflich relevanter Qualifikationen. Zugleich können aber in erheblichem Umfang auch Berechtigungen des allgemeinbildenden Schulwesens erworben werden. Grundsätzlich werden Abschlusszeugnisse und Abgangszeugnisse ausgestellt. Abschlusszeugnisse testieren das erfolgreiche Durchlaufen eines berufsbildenden Ausbildungsgangs und zertifizieren eine anerkannte Qualifikation (z. B. Staatlich geprüfte/r pharmazeutische/r Assistent/in). Abgangszeugnisse testieren den Besuch eines beruflichen Bildungsangebots. Um eine duale Ausbildung abschließen zu können, müssen Auszubildende mit Erfolg eine externe Abschlussprüfung vor einer von der jeweiligen Kammer verantworteten Prüfungskommission ablegen. Hierbei sind die Vorschriften des Berufsbildungsgesetzes einzuhalten. Der Erfolg wird mit einem Kammerzeugnis (z. B. Gesellenbrief) bestätigt.

5.1 Berufliche Abschlüsse

Im Schuljahr 2008/09 wurden in Nürnberg 7596 Abschlussprüfungen abgelegt, davon 7213 mit Erfolg. In den Prüfungen sollen die Auszubildenden nachweisen, dass sie eine hinreichende berufliche Handlungsfähigkeit erlangt haben. Die Abschlussprüfung umfasst berufliche Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, die sich der/die Auszubildende im Ausbildungsbetrieb und im Berufsschulunterricht angeeignet hat und die in der Ausbildungsordnung festgelegt sind. Es zeigt sich, dass die meisten jungen Menschen, die zur Prüfung antreten, diese auch bestehen. Die Bestehensquote in Nürnberg liegt über dem bayerischen und deutschen Wert (**Abb. E-14**).

Abb. E-14:
Absolventen/Abgänger
aus einem beruflichen
Bildungsgang nach Art des
Abschluss Erfolgs im Vergleich,
Schuljahr 2008/09



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Statistisches Bundesamt (Fachserie 11 Reihe 3).

5.2 An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse

Wie bereits angemerkt, können in den meisten beruflichen Bildungsgängen auch allgemeinbildende Abschlüsse erworben werden. Diese Möglichkeit soll die Tür zur Nachqualifizierung offen halten und die Durchlässigkeit des Bildungssystems erhöhen.

Im Berufsvorbereitungsjahr wird das Erreichen des erfolgreichen Hauptschulabschlusses angestrebt, darüber hinaus werden Klassen gebildet, die auf den Qualifizierenden Hauptschulabschluss vorbereiten. Im Rahmen der dualen Ausbildungsgänge können auf verschiedene Weise mittlere Abschlüsse erworben werden. Schließlich können an Technikerschulen, Fachakademien und Berufsfachschulen sowie an der Fachoberschule und der Berufsoberschule Hochschulzugangsberechtigungen erreicht werden.

Abbildung E-15 zeigt, dass diese Qualifizierungsmöglichkeiten in beträchtlichem Umfang in Anspruch genommen werden. Im Schuljahr 2008/09 beispielsweise erwarben an öffentlichen beruflichen Schulen 194 junge Menschen den Hauptschulabschluss, 574 Jugendliche den mittleren Abschluss, 992 junge Erwachsene die Fachhochschulreife **D** und 241 die fachgebundene und allgemeine Hochschulreife **D**. Besonders bemerkenswert ist die Steigerung der Fachhochschulzugangsberechtigung, die seit 2003/04 nicht weniger als 40% ausmacht.⁴⁵

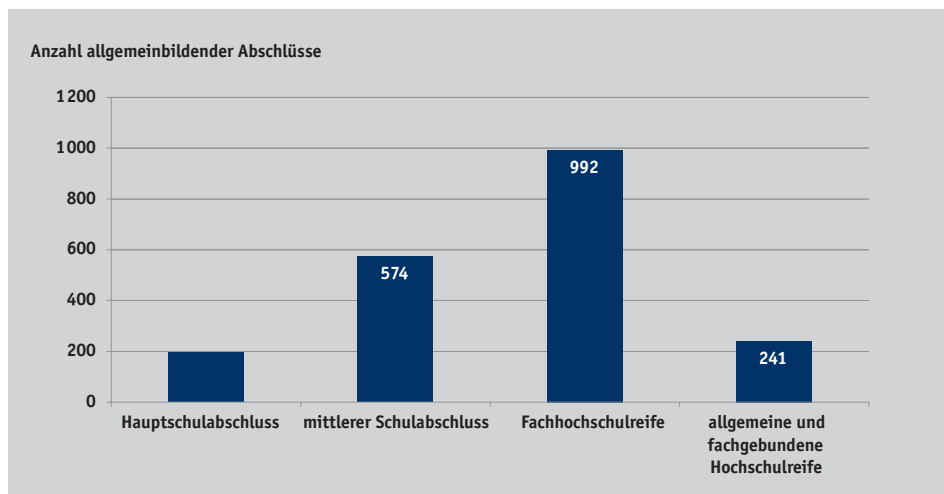


Abb. E-15:
An öffentlichen beruflichen Schulen¹⁾ erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse in Nürnberg, Schuljahr 2008/09

¹⁾ Ohne private Schulen, einschließlich Nichtschüler **D**.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Aufgrund des hohen Anteils von Gastschulverhältnissen an den beruflichen Schulen und der bereits erwähnten Sprengelregelung ist es nicht möglich, Aussagen über den Qualifizierungszuwachs von jungen Menschen mit dem Wohnort Nürnberg zu machen. Die Addition der an den allgemeinbildenden Schulen erworbenen Abschlüsse und der an beruflichen Schulen erworbenen Abschlüsse (**Abb. E-15**) würde allein etwas über die an Nürnberger Schulen erworbenen Zertifizierungen aussagen.

Abb. E-16:

Absolventen/Abgänger¹⁾ aus allgemeinbildenden²⁾ und beruflichen³⁾ Schulen nach Art des allgemeinbildenden Abschlusses im bayerischen Regionalvergleich, Schuljahr 2008/09

1) Ohne Nichtschüler.

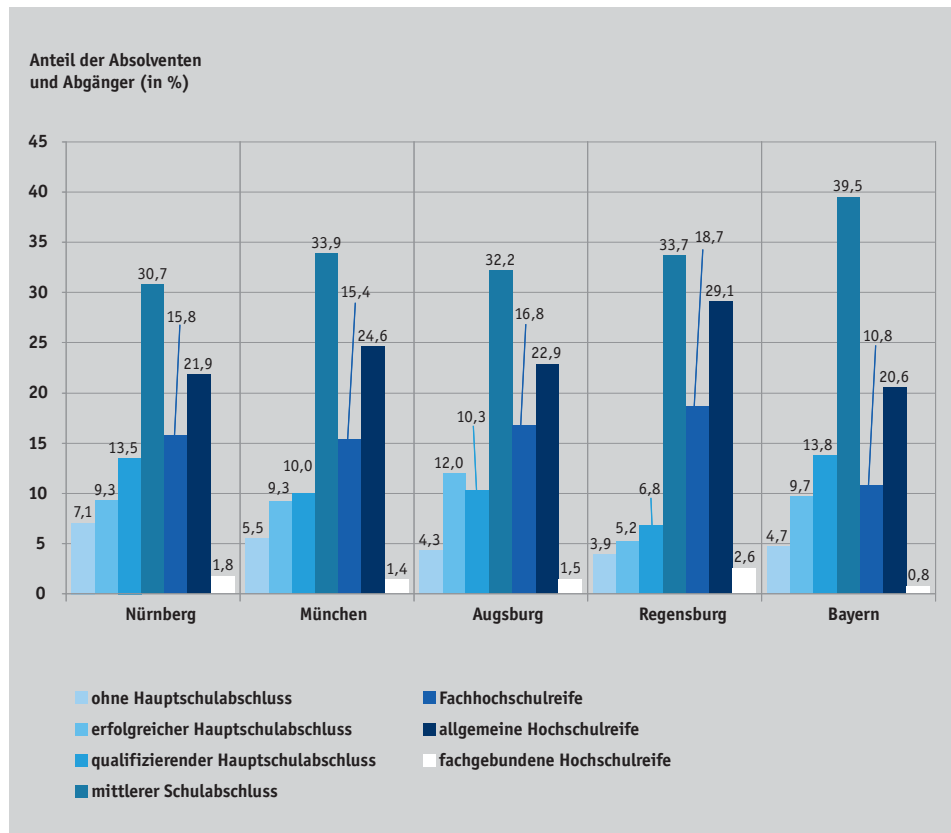
2) Volksschule, Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung, Realschule, Realschule zur sonderpädagogischen Förderung, Abendrealschule, Gymnasium, Abendgymnasium, Kolleg, schulartunabhängige Orientierungsstufe, Integrierte Gesamtschule, Freie Waldorfschule, sonstige allgemeinbildende Schulen (ausländische und internationale Schulen).

3) Wirtschaftsschule, Berufsschule, Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, Berufsfachschule, Berufsfachschule des Gesundheitswesens, Berufsoberschule, Fachoberschule, Fachschule und Fachakademie.

Anmerkung: Einschl. Übertritte an weiterführende allgemeinbildende Schulen mit dem Abschluss der jeweiligen Schulart. „Ohne Hauptschulabschluss“ beinhaltet Abgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht. „Mittlerer Schulabschluss“ einschl. Fachschulreife. „Fachhochschulreife“ einschl. fachgebundener Fachhochschulreife.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Im Vergleich mit den bayerischen Großstädten und den Ergebnissen auf Landesebene erreicht Nürnberg noch immer nur unterdurchschnittliche Quoten bei der Mittleren Reife (**Abb. E-16**). Der Anteil der Absolventen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erlangen, liegt über dem gesamt-bayerischen Wert. Ein bedenkliches Defizit zeigt sich beim Vergleich des bayerischen Durchschnittswertes von 4,7 % mit dem Anteil von 7,1 % derjenigen in Nürnberg, die das gesamte schulische Bildungssystem ohne einen anerkannten allgemeinbildenden



den Abschluss verlassen (also nicht nur die allgemeinbildenden Schulen mit 11,1 %, sondern – im Rahmen der Erfüllung ihrer gesetzlichen Berufsschulpflicht – auch noch entsprechende Angebote an der Berufsschule durchlaufen haben). Bildungseinpendler an Nürnberger Berufsschulen dürften hier eher dazu beitragen, dass der Wert für Jugendliche aus Nürnberg nicht noch höher ausfällt. In Anlehnung an Jutta Allmendinger, Stefan Leibfried und andere wird man hier von einer nicht hinnehmbaren, „absoluten“ Bildungsarmut sprechen müssen, die sich als „Zertifikatsarmut“ manifestiert, da ein „zwingender Mindeststandard“, nämlich der erfolgreiche Hauptschulabschluss, der sich aus der „umfassenden Haupt- und Berufsschulpflicht“ ergibt, nicht erreicht wird.⁴⁶

6. Übergangsmanagement Nürnberg

Eine abgeschlossene Berufsausbildung gilt als Garant für den reibungslosen Eintritt ins Erwerbsleben und langfristig als wirksamer Schutz vor Arbeitslosigkeit. Nicht allen Absolventen gelingt der Einstieg in die Berufsausbildung unmittelbar nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule.⁴⁷ Dies gilt insbesondere für Absolventen der Haupt- und Förderschulen. Aus **Abbildung E-17** lässt sich ableiten, dass die Einmündungsquote von Nürnberger Hauptschulabsolventen unmittelbar in Anschluss an die allgemeinbildende Schule in eine Berufsausbildung seit 2007 – auch dank der „demografischen Rendite“ – konstant geblieben ist und rund 40% beträgt. Dies ist verglichen mit anderen Großstädten wie Hamburg oder Stuttgart ein durchaus respektable Wert. Er wird einerseits durch den mehrfach angesprochenen Ausbau der Berufsfachschulen, andererseits durch das ebenfalls bereits erwähnte systematische Übergangsmanagement erzielt. Das Gesamtergebnis bleibt jedoch unbefriedigend, solange es noch ausbildungswillige und -reife Jugendliche gibt, die ohne Ausbildungsplatz bleiben.

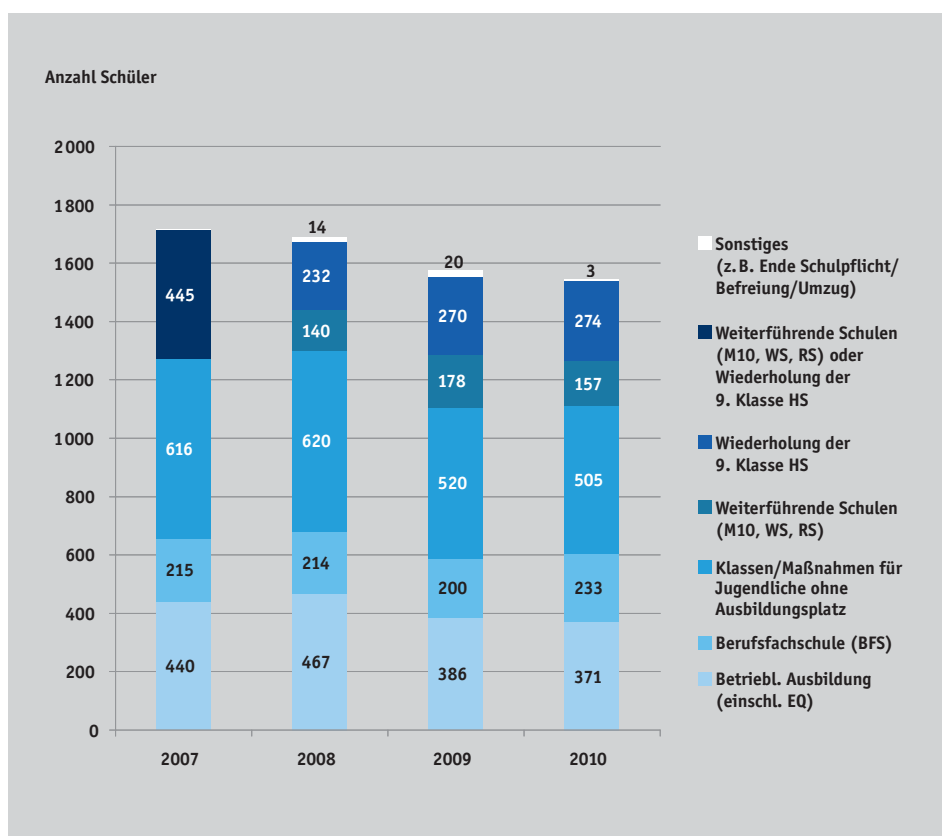


Abb. E-17:
Einmündung der Nürnberger Hauptschulabsolventen¹⁾ im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe, 2007 bis 2010

¹⁾ Entlassschüler/innen der 9. Jahrgangsstufe Hauptschule ohne Private Volksschule der Republik Griechenland und nur Schüler/innen mit Wohnsitz Nürnberg.

Anmerkungen: Klassen/Maßnahmen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz/im Übergangssystem: sowohl schulisch (Berufsvorbereitungsklassen, JoA-Klassen, BGJ) als auch nicht-schulische (z. B. BVB, FSJ, BZ).

Für das Entlassjahr 2007 wurde bei der Erhebung des Verbleibs an der Hauptschule nicht zwischen „M10“ und „Wiederholung“ unterschieden.

Quelle: Amt für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg.

Um zu steuerungsrelevanten Informationen zu gelangen, hat die Stadt Nürnberg seit 2007 an der ersten Schwelle des Einstiegs in die Berufstätigkeit ein Bildungsmonitoring aufgebaut, das die Einmündungsergebnisse registriert und für die jährliche Berichterstattung

aufbereitet. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse wird die Bedarfsplanung für die Angebote der Berufsvorbereitung und der Berufsfachschulen vorgenommen.

Gleichzeitig setzt die Stadt mit dem Projekt „Regionales Übergangsmanagement“ (RÜM) ein Element des BMBF-Programms „Perspektive Berufsabschluss“ um. RÜM-Nürnberg hat mit einer im Internet zugänglichen Angebotsdatenbank (www.uebergangsmanagement.nuernberg.de) einen bedarfsorientierten Zugang zu den Maßnahmen am Übergang Schule – Beruf ermöglicht und Transparenz geschaffen. RÜM-Nürnberg übernimmt vor allem aber Dokumentations-, Abstimmungs- sowie Evaluationsaufgaben und die Qualitätssicherung. Es steuert die Gesamtheit der städtischen Angebote der Berufsorientierung – mit den weiter unten erläuterten Elementen Potenzialanalyse, Berufsorientierungsprogramm (BOP), Angebote der erweiterten, vertieften Berufsorientierung (evBO) und des Übergangsmanagements – sowie den ebenfalls unten beschriebenen Elementen SCHLAU, Quapo und Kompetenzagentur. Die operativen Maßnahmen des städtischen Übergangsmanagements wurden 2010 evaluiert. Die Ergebnisse wurden im Mai 2011 dem Bildungsbeirat und dem Stadtrat vorgelegt.

Abbildung E-18 zeigt das vom Stadtrat verabschiedete Modell Nürnberger Übergangsmanagement. Es nimmt die Perspektive der Jugendlichen ein, die einen schulischen Bildungsgang von der 7. bis 9./10. Jahrgangsstufe durchlaufen. Das Modell legt besonderes Gewicht auf die Anschlussfähigkeit der Angebote und bezieht neben den jungen Menschen die anderen am Prozess Beteiligten (Eltern, Lehrkräfte, Jugendsozialarbeit an Schulen, Begleitung usw.) ein.

Grundsätzlich soll das Modell sicherstellen, dass nahezu alle jungen Haupt- und Förderschülerinnen und -schüler ab der 7. Jahrgangsstufe eine systematisch angelegte Berufsorientierung erfahren. Gegen Ende der 7. Jahrgangsstufe wird diesen im Rahmen des BMBF-Programms „Bildungskette Potenzialanalyse“ die Möglichkeit geboten, ihre Neigungen und Fähigkeiten zu entdecken. Über die Potenzialanalyse lassen sich diejenigen Schülerinnen und Schüler identifizieren, bei denen die Gefahr besteht, dass sie den erfolgreichen Hauptschulabschluss nicht erreichen. Ihnen wird eine Berufseinstiegsbegleitung (ca. 300 Plätze in Nürnberg) angeboten. Über das BMBF-Programm Bildungskette sollen im Anschluss an die Potenzialanalyse möglichst viele Schülerinnen und Schüler eine praktische Berufsorientierung in Werkstätten erfahren: Nahezu alle Jugendlichen an Haupt- und Förderschulen können in der 8. Jahrgangsstufe ihre beruflichen Neigungen und Interessen in einem mindestens 65 Stunden dauernden Modul in mindestens drei Berufsfeldern in überbetrieblichen Werkstätten erkunden und vertiefen. Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer bieten darüber hinaus seit längerem allen Hauptschülerinnen und Hauptschülern der 8. bzw. 9. Klassen einen kostenlosen, umfangreichen Kompetenzcheck an, der die Berufswahlorientierung erleichtert. Die an Berufsorientierungsmodulen ausgerichteten Schulprogramme (acht Module im Rahmen der erweiterten vertieften Berufsorientierung der Arbeitsagentur und des Kultusministeriums) sollen Schulen die Möglichkeit geben, individuelle Wege einzuschlagen und ihr Profil zu schärfen. Teil der vertieften Berufsorientierung nach § 33 SGB III ist das von Arbeitsagentur, Stadt Nürnberg und Kultusministerium gemeinsam finanzierte Angebot SCHLAU, das rund 500 Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Jahrgangsstufe an Hauptschulen bei einer Bewerbung um einen dualen Ausbildungsplatz oder ein anderes weiterqualifizierendes Ausbildungsangebot unterstützt. In Ergänzung zur

Berufsorientierung bietet das städtische Angebot Quapo schulische Unterstützung für 220 leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler an. Die Kompetenzagentur hat die Aufgabe, Jugendliche mit erheblichen Startschwierigkeiten nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule an die berufliche Ausbildung heranzuführen.

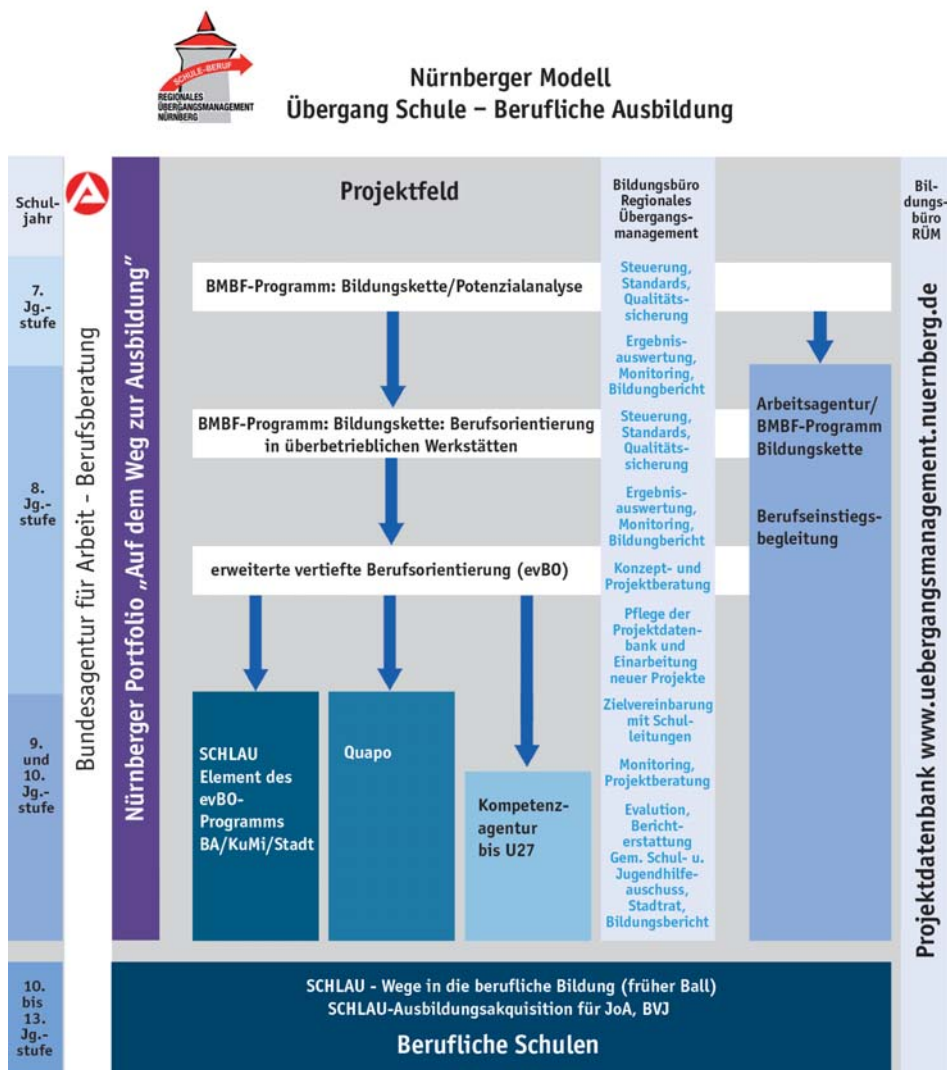


Abb. E-18:
Nürnberger Modell
Übergang Schule – Berufliche
Ausbildung

7. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Nürnberg ist ein wichtiger Berufsschulstandort und fungiert in der beruflichen Bildung als Dienstleistungszentrum für Nordbayern. Der weitere Ausbau der Angebote hat diese Funktion und die daraus resultierenden Anforderungen zu berücksichtigen. Insbesondere in den Bereichen der nicht sprengelgebundenen Angebote wie Fachoberschulen, Berufsoberschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien muss die Attraktivität im Sinne einer überregionalen Fachkräftesicherung durch eine angemessene finanzielle und personelle Ausstattung gewahrt und gefördert werden. Wegen des zu erwartenden Bevölkerungsrückganges in der Metropolregion gilt es, zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in Nürnberg und der Region, möglichst allen jungen Menschen in der Stadt den Einstieg in die berufliche Bildung zu ermöglichen. Die Forderung nach Bildungsgerechtigkeit und Benachteiligtenförderung steht damit im Einklang mit der Forderung nach Qualifizierung und Sicherstellung eines zukunftsfähigen Fachkräfteangebots.

Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Auszubildenden in den nächsten Jahren steigen wird. Gesucht werden dürften vor allem junge Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen. Nicht nur die berufliche Bildung in Nürnberg muss mit diesen steigenden Ansprüchen der Wirtschaft an die Qualifikation der Schulabsolventen rechnen.

Aus den gewonnenen Erkenntnissen ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- ▶ Mit der verstärkten Nachfrage nach Ausbildungsplatzbewerbern mit höheren Bildungsabschlüssen ist die Gefahr verbunden, dass die Schere zwischen gut qualifizierten und ausbildungsreifen Jugendlichen und jener beachtlichen Zahl von Jugendlichen, die Probleme beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung haben, weiter auseinandergeht. Letztere könnten – ungeachtet ihrer Binnendifferenzierung in sozial Benachteiligte, junge Menschen mit Migrationshintergrund, Leistungsschwache, Behinderte und Schulabgänger mit besonderen Problemen wie Delinquenz oder Sucht – künftig im negativen Sinne kollektiv als „Bildungsverlierer“ wahrgenommen werden und damit tendenziell einer verstärkten Ausgrenzung ausgesetzt sein. Eine an den Interessen der Jugendlichen ausgerichtete und sie in ihrer Entwicklung weder über- noch unterfordernde sensible und differenzierte Berufsorientierung einschließlich der Unterstützung im Bewerbungsprozess und bei der schulischen Qualifizierung sowie ein engagiertes Übergangsmanagement sind präventiv einzusetzen und unerlässlich.
- ▶ Der im bayerischen Vergleich hohe Wert für Abgänger aus dem Schulsystem ohne Hauptschulabschluss belegt eine nicht hinnehmbare Größenordnung absoluter Bildungsarmut. Es muss davon ausgegangen werden, dass diese jungen Menschen kaum Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben. Vieles deutet darauf hin, dass diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen relativ lange im Übergangssystem bleiben werden, langfristig auf Transferleistungen angewiesen sind und vermutlich kaum Weiterbildungsbereitschaft zeigen. Die Herausforderung in diesem Punkt richtet sich sowohl an das allgemeinbildende wie an das berufliche Schulwesen. Für die Berufliche Bildung gilt es anzufügen, dass eine kontinuierliche Verbleibsuntersuchung dieser Jugendlichen erst noch zu leisten ist. Auf Basis der hierbei gewonnen Befunde kann für die Jugendlichen ein Förderkonzept entwickelt werden, das

individuelle Kompetenzentwicklung und Hilfen zum Erwerb eines Schulabschlusses sinnvoll koppelt.

- ▶ Die aktuelle wissenschaftliche und bildungspolitische Diskussion nennt drei Bausteine für ein verbessertes System zur Sicherung eines Berufsabschlusses für alle Jugendlichen: a) Die konsequente und pädagogisch verantwortete Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen einschließlich eines funktionalen Übergangsmanagements; b) ein leistungsdifferenziertes, flexibilisiertes und aufnahmeoffenes Ausbildungssystem; und c) eine Berufsvorbereitung für alle Jugendlichen, die nicht ausbildungsreif sind, versehen mit der Garantie einer anschließenden Ausbildungsmöglichkeit. Während zu den Optionen a) und b) in Nürnberg bereits ein hochdifferenziertes Fördersystem existiert, liegen hinsichtlich einer Umsetzung der beruflichen Ausbildungsgarantie auch in anderen Städten oder Bundesländern bisher kaum praktische Erfahrungen vor. Es ist zu prüfen, ob über die in Nürnberg bereits bestehenden Ansätze der Integration in die berufliche Berufsausbildung hinaus durch die Einführung neuer Instrumente im Rahmen der auch vom Bund betriebenen Flexibilisierung der Berufsausbildungen Verbesserungen erzielt werden können.
- ▶ Effektive Steuerung bedarf differenzierter Informationen. Die Datenlage im Bereich der Beruflichen Bildung wird zurzeit durch unterschiedliche Erhebungsverfahren und -zyklen behindert. Die im Bericht diskutierten Probleme unterschiedlich definierter Indikatoren, erreichbarer Daten und stark variierender Bezugsgrößen sind zu benennen und für eine Reform der Datenerhebung im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ den maßgeblichen Stellen mitzuteilen.
- ▶ Die UN-Behindertenrechtskonvention hat mit hoher Sicherheit auch für die Fördersysteme für Menschen mit Behinderungen erhebliche Konsequenzen. Diese gilt es zu untersuchen und zu benennen.

¹ Katrin Hoeckel, Robert Schwartz, Lernen für die Arbeitswelt. OECD-Studien zur Berufsbildung. Deutschland, Sept. 2010, S. 5f.

² Ähnlich argumentiert der Berufsbildungsbericht 2011 der Bundesregierung. Das Berufsausbildungssystem in Deutschland „ist attraktiv, vermittelt hochwertige berufliche Handlungskompetenz und Qualifikation, es schafft hohe Übergangsquoten in den Arbeitsmarkt und damit eine vergleichsweise niedrige Jugendarbeitslosigkeit – eindeutige Vorzüge gegenüber anderen Berufsbildungssystemen“ (S. 6).

³ OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2011, Bielefeld 2011, S. 74f; OECD (Hrsg.). Länderanalyse Deutschland, http://www.oecd.org/document/8/0,3746,de_34968570_34968855_39283656_1_1_1_1,00.html (letzter Zugriff 14.09.2011).

⁴ OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2011. S. 231-238

⁵ OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2011. S. 40f.

⁶ Jutta Allmendinger, Johannes Giesecke, Dirk Oberschachtsiek, Unzureichende Bildung: Folgekosten für die öffentlichen Haushalte. Eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2011.

⁷ Vgl. Stadt Nürnberg (Hrsg.), Bildung in Nürnberg 2011. Erster Nürnberger Bildungsbericht, Nürnberg 2011.

⁸ Die Nürnberger Angebote des „Zweiten Bildungswegs“ ^D, d. h. Bildungsangebote für Menschen, die nach ihrer eigentlichen Schulzeit weitere Abschlüsse machen wollen oder die den angestrebten Schulabschluss nicht im Normal-Durchlauf an der Regelschule erworben haben (beispielsweise wenn aufgrund konjunktureller Gründe die Nachfrage nach entsprechenden Auszubildenden nicht befriedigend ist), werden im Teilbericht Weiterbildung behandelt. Zu den Angeboten des „Zweiten Bildungswegs“ gehören in Nürnberg unter anderem die Abendrealschule, das Hermann-Kesten-Kolleg und Qualifizierungsmaßnahmen wie die „Zweite Chance“ beim Bildungszentrum (EHA und QHA) der Stadt Nürnberg.

⁹ BMBF, Berufsbildungsbericht 2011, Berlin 2011, S. 5.

¹⁰ Allerdings ist die Ausbildungsförderung an Altersgrenzen gebunden. Grundsätzlich kann nicht gefördert werden, wer zu Beginn des Ausbildungsabschnitts schon das 30. (bei Masterstudiengängen das 35.) Lebensjahr vollendet hat. Die Grundregel und Ausnahmen werden auf der Internetseite <http://www.das-neue-bafoeg.de> des BMBF beschrieben.

¹¹ Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2006, Bielefeld 2006, S. 85-87; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2008, Bielefeld 2008, S. 100-103; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld 2010, S. 105f.; Ursula Beicht, Michael Friedrich, Joachim Ulrich (Hg.), Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen, Bielefeld 2008, S. 31f.; vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.), Bildungsrisiken und -chancen im Globalisierungsprozess. Jahresgutachten 2008, Wiesbaden 2008, S. 28; vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.), Bildungsreform 2000 – 2010 – 2020, Jahresgutachten 2011, Wiesbaden 2011, S. 113f.

¹² Vgl. die Empfehlungen in den beiden Jahresgutachten der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.: vbw (Hg.), Bildungsrisiken, Jahresgutachten 2008; vbw (Hg.), Bildungsreform, Jahresgutachten 2011; vgl. Hans-Peter Blossfeld, Übergang Schule – Beruf. Einflussfaktoren, Wirkungen und Strategien, Vortrag auf der 1. Nürnberger Bildungskonferenz 2009, Zusammenfassung in: Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, Regionales Übergangsmanagement Nürnberg, Newsletter 02, Nürnberg 2009, S. 3-7.

¹³ Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2006, Bielefeld 2006, S. 95; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2008, Bielefeld 2008, S. 79.

¹⁴ Werte für neu abgeschlossene duale Ausbildungsverträge in Deutschland zum Vergleich in: Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur, Berufliche Bildung 2009, Wiesbaden 2010, S. 21.

¹⁵ Vgl. die gemeinsame Stellungnahme des Hauptausschusses des BIB zum Berufsbildungsbericht 2010: Bundesinstitut für Berufsbildung, Gemeinsame Stellungnahme, Bonn 2010; vbw (Hg.), Bildungsreform, S. 113.

¹⁶ vbw (Hg.), Bildungsreform, S. 113, 116f.

¹⁷ Für Gastschülerinnen und -schüler werden vom Schulort dem Wohn- bzw. Ausbildungsort Gastschulbeiträge in Rechnung gestellt.

¹⁸ Damit ergibt sich die Möglichkeit einer pädagogischen Einflussnahme und der gezielten Berufsvorbereitung. Kritisch anzumerken ist, dass die Schulpflicht bei jungen Menschen, die nach zehn Schuljahren die Schule (ohne einen allgemeinbildenden Abschluss) verlassen und keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, nicht mehr greift. Damit gibt es keine gesetzliche Grundlage für eine pädagogische Einflussnahme.

¹⁹ Vgl. Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, Teilbericht D1 Allgemeinbildende Schulen, <http://www.lernenvorort-nuernberg.de/aktuelles/publikationen/bildungsbericht/>, letzter Zugriff am 21.7.2011. Schulabgänger ohne Abschluss nach der KMK-Definition.

²⁰ Vgl. Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, Teilbericht D1 Allgemeinbildende Schulen, <http://www.lernenvorort-nuernberg.de/aktuelles/publikationen/bildungsbericht/>, letzter Zugriff am 21.7.2011. Bei den fehlenden Prozenten handelt es sich um Fälle, die derzeit nicht geklärt werden können.

²¹ Im Übergangssystem befinden sich auch Personen, die Maßnahmen der betrieblichen Einstiegsqualifizierung (EQ) erhalten und für deren Teilnahme keine Beschränkungen hinsichtlich der schulischen Vorbildung vorliegen. Unter die Schülerinnen und Schüler, die mit einer höheren schulischen Vorbildung (mittlerer Schulabschluss, (fachgebundene) Fach- oder Hochschulreife) in das Übergangssystem eintreten, fallen größtenteils solche in EQ-Maßnahmen sowie einige wenige im Berufsgrundbildungsjahr.

²² Haushalte, die Leistungen nach SGB II beziehen, und somit auch die in ihnen lebenden Kinder, werden als arm definiert. Darüber hinaus gelten diejenigen Haushalte als einkommensarm, deren Einkommenshöhe weniger als 60% des Medianeinkommens aller Haushalte in Deutschland ausmacht.

²³ BMBF, Berufsbildungsbericht 2010, Berlin 2010, S. 18.

²⁴ BMBF, Berufsbildungsbericht 2010, Berlin 2010, S. 18; Beicht u. a. (Hg.), Ausbildungschancen, S. 297–299.

²⁵ Definition „Absolvent“ nach Kultusministerkonferenz der Länder, Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2008 (2); Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Schulstatistik 2008/09.

²⁶ Vgl. BIBB, Angebots-Nachfrage-Relationen, Bonn 2010.

²⁷ Darin sind die Bundesagentur für Arbeit (BA), das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e. V. sowie weitere Fachleute vertreten.

²⁸ Bundesagentur für Arbeit (Hg.), Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife, Nürnberg 2006.

²⁹ Vgl. BIBB, Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011, Bonn 2011.

³⁰ Vgl. BMBF, Berufsbildungsbericht 2010, Bonn 2010, S. 29; BIBB, Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010, Bonn 2010, S. 174 ff.; Klaus Schöngen, Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung, in: BWP, Heft 5/2003, S. 37.

³¹ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Berufsbildungsstatistik 2008.

³² Die Lösungsquote wird zurzeit vom Bayerischen Landesamt ermittelt.

³³ Schöngen, Ausbildungsvertrag, S. 36f.

³⁴ Etwa 20% der Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren in Nürnberg besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Einwohnermelderegister 2010.

³⁵ Ohne städtische Fachoberschule und Berufsoberschule sowie staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule.

³⁶ Neun Berufsschulen, zwölf Berufsfachschulen, vier Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, fünf Fachschulen, drei Fachakademien (Stand: Schuljahr 2009/10). Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Schulstatistik 2009/10.

³⁷ Eine Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, 18 Berufsfachschulen, 17 Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, zwei Fachschulen und drei Fachakademien (Stand: Schuljahr 2009/10). Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Schulstatistik 2009/10.

³⁸ Inkl. Wirtschaftsschule, Fachoberschule und Berufsoberschule.

³⁹ Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass sich die hier angewandten Definitionen des Migrationshintergrundes in der amtlichen Schulstatistik und der Einwohnerstatistik (Definition anhand von MigraPro ^[D]) unterscheiden und deshalb nicht absolut vergleichbar sind. Ein grundsätzliches Problem besteht darin, dass die in der amtlichen Schulstatistik enthaltenen Merkmale zur Erfassung des Migrationshintergrundes teilweise von denen abweichen, die im Melderegister zur Definition des Migrationshintergrundes mit MigraPro verwendet werden. Aufgrund dessen weicht die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in der amtlichen Schulstatistik von der Anzahl der anhand des Melderegisters erfassten Personen mit Migrationshintergrund ab. Dies führt im Ergebnis dazu, dass laut Melderegister die Anzahl junger Menschen mit Migrationshintergrund höher ist als die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.

⁴⁰ Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2006, S. 79; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2010, S. 100; BMBF, Berufsbildungsbericht 2011, S. 40.

⁴¹ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Volkswirtschaftliche Potenziale am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt, Gütersloh 2008; Stadt Nürnberg, Regionales Übergangsmanagement, S. 9f.

⁴² Beicht u. a. (Hg.), Ausbildungschancen, S. 291.

⁴³ Ausführliche Informationen unter http://www.arbeitsagentur.de/nn_26268/zentraler-Content/A05-Beruf-Qualifizierung/A051-Jugendliche/Allgemein/Berufsvorbereitende-Bildungsmassnahmen.html, letzter Zugriff am 21.7.2011. Unter der gleichen Internetadresse findet sich das Fachkonzept für berufsvorbereitende Maßnahmen der Arbeitsagentur.

⁴⁴ Quelle: Agentur für Arbeit Nürnberg, 2011.

⁴⁵ Ohne Quabi (weitere Erläuterungen unter Definitionen **D**), der in den Hauptschulen ausgestellt wird, an denen der qualifizierende Hauptschulabschluss erteilt wurde, und der statistisch nicht erfasst wird.

⁴⁶ Jutta Allmendinger, Stephan Leibfried, Bildungsarmut, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 21-22, 2003, S. 13; vgl. auch Heinz-Elmar Tenorth, Bildungsarmut als Herausforderung, in: Ute Lange u. a. (Hg.), Steuerungsprobleme im Bildungswesen, Wiesbaden 2009, S. 158; Wolfgang Edelstein, Schule als Armutsfalle. Wie lange noch?, in: Bernd Overwien, Annedore Prengel (Hg.), Soziale Ungleichheit im Bildungssystem, Konstanz 2007, S. 123-133.

⁴⁷ BMBF, Berufsbildungsbericht 2011, S. 36.

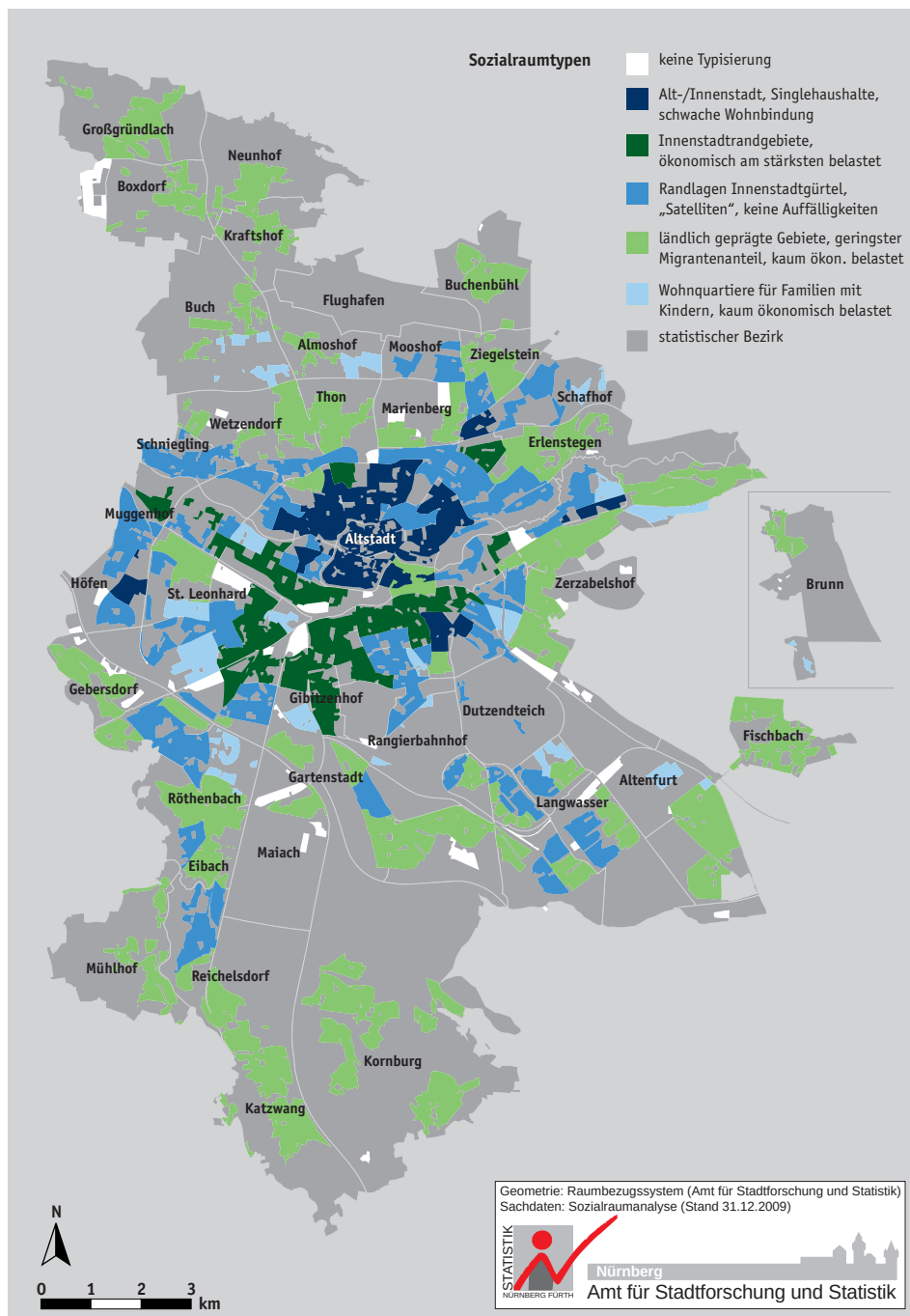
ANHANG

WEITERE ABBILDUNGEN UND TABELLEN
ABBILDUNGSVERZEICHNIS
TABELLENVERZEICHNIS
GLOSSAR

Weitere Abbildungen und Tabellen

Abb. A-1A:
Sozialraumanalyse der Stadt
Nürnberg

Eine nähere Erläuterung der Sozialraumtypen findet sich im Glossar.



Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung für Nürnberg und Fürth.

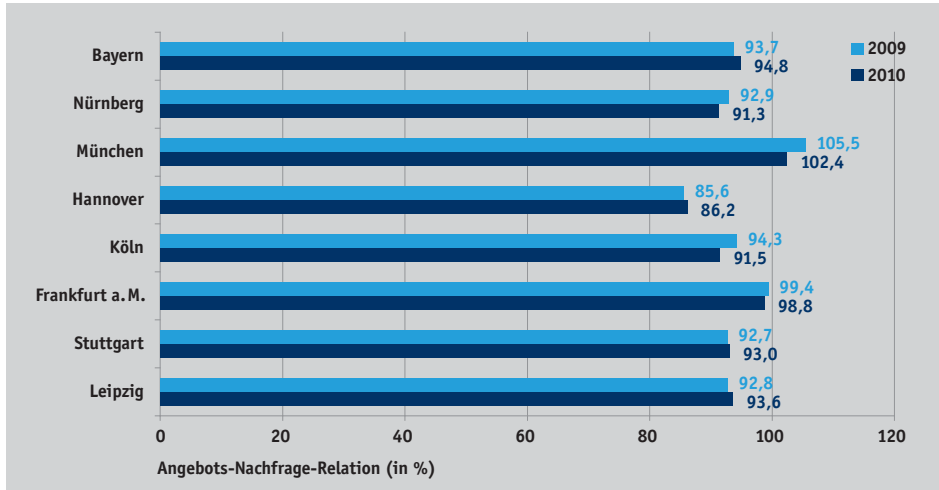


Abb. E-1A:
Angebots-Nachfrage-Relation
in ausgewählten Arbeitsagen-
turbezirken, 2009 und 2010
(jeweils 30.9.)

Quelle: Bundesagentur für
Arbeit; Bundesinstitut für
Berufsbildung.

Weibliche Auszubildende		
Berufsgruppe	Anzahl	in %
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte, anderweitig nicht genannt	1609	24,5
Übrige Gesundheitsdienstberufe	878	13,4
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute	654	10,0
Berufe	536	8,2
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	465	7,1
Verkaufspersonal	461	7,0
Hotel- und Gaststättenberufe	384	5,9
Berufe in der Körperpflege	350	5,3
Zusammen	5337	81,3

Tab. E-1A:
Weibliche Auszubildende nach
Berufsgruppen in Nürnberg,
2009

Quelle: Bayerisches Landes-
amt für Statistik und Daten-
verarbeitung.

Tab. E-2A:
Männliche Auszubildende nach
Berufsgruppen in Nürnberg,
2009

Berufsgruppe	Männliche Auszubildende	
	Anzahl	in %
Elektroberufe	1 231	14,8
Rechnungskaufleute, Informatiker	635	7,6
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute	582	7,0
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	554	6,7
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte, anderweitig nicht genannt	508	6,1
Maschinenbau- und -wartungsberufe	474	5,7
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	344	4,1
Blechkonstruktions- und Installationsberufe	340	4,1
Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	327	3,9
Köche	266	3,2
Verkaufspersonal	264	3,2
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter	245	2,9
Maler, Lackierer und verwandte Berufe	238	2,9
Metall- und Anlagenbauberufe	238	2,9
Hotel- und Gaststättenberufe	173	2,1
Warenprüfer, Versandfertigmacher	147	1,8
Druck- und Druckweiterverarbeitungsberufe	145	1,7
Zusammen	6 711	80,6

Quelle: Bayerisches Landes-
amt für Statistik und Daten-
verarbeitung.

Abbildungsverzeichnis

Abb. E-1:	Entwicklung der Alterskohorte des Geburtsjahrs 1982, 1982 bis 2030	10
Abb. E-2:	Einwohner nach Geburtskohorten der im Jahr 2010 15- bis unter 25-Jährigen in Nürnberg	10
Abb. E-3:	Prognose der Bevölkerungsentwicklung für die 6- bis 18-Jährigen in Nordbayern, 2008 bis 2028 ...	11
Abb. E-4:	Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg, Schuljahre 2005/06 bis 2009/10	13
Abb. E-5:	Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems im Regionalvergleich, Schuljahr 2009/10	14
Abb. E-6:	Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg nach schulischer Vorbildung, Schuljahr 2009/10	15
Abb. E-7:	Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems nach Staatsangehörigkeit in Nürnberg, Schuljahre 2005/06 bis 2009/10 ...	16
Abb. E-8:	Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems nach Staatsangehörigkeit in Nürnberg, Schuljahr 2009/10	17
Abb. E-9:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Geschlecht und schulischer Vorbildung in Nürnberg, 2009	19
Abb. E-10:	Angebot an und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in ausgewählten Arbeitsagenturbezirken, 2010	21
Abb. E-11:	Schülerinnen und Schüler an Nürnberger beruflichen Schulen nach Schulart und Trägerschaft, Schuljahr 2009/10	23
Abb. E-12:	Gastschülerinnen und Gastschüler an kommunalen und staatlichen beruflichen Schulen nach Schulart in Nürnberg, Schuljahr 2009/10	24
Abb. E-13:	Schülerinnen und Schüler in Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens in Nürnberg nach Migrationshintergrund, Schuljahr 2009/10	26
Abb. E-14:	Absolventen/Abgänger aus einem beruflichen Bildungsgang nach Art des Abschlusserfolgs im Vergleich, Schuljahr 2008/09	28
Abb. E-15:	An öffentlichen beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse in Nürnberg, Schuljahr 2008/09	29
Abb. E-16:	Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen nach Art des allgemeinbildenden Abschlusses im bayerischen Regionalvergleich, Schuljahr 2008/09	30
Abb. E-17:	Einmündung der Nürnberger Hauptschulabsolventen im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe, 2007 bis 2010	31
Abb. E-18:	Nürnberger Modell Übergang Schule – Berufliche Ausbildung	33
Abb. A-1A:	Sozialraumanalyse der Stadt Nürnberg	40
Abb. E-1A:	Angebots-Nachfrage-Relation in ausgewählten Arbeitsagenturbezirken, 2009 und 2010	41

Tabellenverzeichnis

Tab. E-1A:	Weibliche Auszubildende nach Berufsgruppen in Nürnberg, 2009	41
Tab. E-2A:	Männliche Auszubildende nach Berufsgruppen in Nürnberg, 2009	42

Definitionen, methodische Erläuterungen und Abkürzungen

BayEUG	Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BGJ	Berufsgrundschuljahr
BiBB	Bundesinstitut für Berufliche Bildung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
BWP	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
EMN	Europäische Metropolregion Nürnberg
EQ	Einstiegsqualifizierung
Fachhochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, allgemeine Hochschulreife ^D	Die Fachhochschulreife eröffnet den Zugang zu Fachhochschulen. Diese werden im Zuge des Bologna-Prozesses zunehmend als Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bezeichnet. Die fachgebundene Hochschulreife befähigt zum Studium bestimmter einschlägiger Studiengänge an Universitäten. Die Fachhochschulreife bzw. die fachgebundene Hochschulreife können an Fachoberschulen und Berufsoberschulen erworben werden. Die allgemeine Hochschulreife berechtigt sowohl zum Studium an Fachhochschulen als auch an Universitäten. Sie kann an Gymnasien, Abendgymnasien, Fachoberschulen, Berufsoberschulen sowie Kollegs erworben werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die allgemeine Hochschulreife über eine Begabtenprüfung oder die Abiturprüfung für andere Bewerber (Nichtschüler ^D) zu erreichen. Weitere Informationen unter http://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/abschluesse.html, letzter Zugriff am 22.7.2011.
JoA	Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag
KMK	Kultusministerkonferenz (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland)
KOSIS ^M	Der KOSIS-Verband ist eine kommunale Selbsthilfeorganisation, die mit Unterstützung des Deutschen Städtetags Kooperationsprojekte organisiert. Diese Projekte sind darauf gerichtet, die DV-Instrumente vor allem für kommunale Statistik, Stadtforschung und Planung sowie Wahlen kooperativ und damit kostensparend zu organisieren, d. h. zu entwickeln oder zu beschaffen, zu warten und zu pflegen. Weitere Informationen unter: www.kosis.de

MigraPro

MigraPro ist eine im KOSIS-Verbund  entwickelte Software und ein Verfahren, das es ermöglicht, die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund in einer Gebietskörperschaft zu bestimmen. Mit Hilfe dieser Software werden anonymisierte Datensätze aus dem Einwohnermelderegister über die darin enthaltenen Angaben zum Geburtsland, Zuzugsherkunft, Staatsangehörigkeit und bei Deutschen zur Art des Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit (z. B. Einbürgerung) kombiniert, um darüber den Migrationshintergrund der Person ableiten zu können.

Zum Einsatz von MigraPro siehe http://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/monatsberichte/2010/statistik_aktuell_2010_07.pdf, letzter Zugriff am 22.7.2011.

Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund wird in verschiedenen Datenquellen unterschiedlich definiert.

- Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen im Mikrozensus für Bayern und Deutschland neben ausländischen Staatsbürgern alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten (deutsche und ausländische Personen) sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer, einschließlich der inzwischen Eingebürgerten, und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenem Elternteil (Quelle: Statistisches Bundesamt, Migration in Deutschland 2008, Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden 2010, S. 6).

- In diesem Bericht werden statt des Mikrozensus eigene Auswertungen des Einwohnermelderegisters verwendet, bei denen ein ähnliches Konzept wie beim Mikrozensus angewandt wird. Mit dem Programm MigraPro wird aus der Kombination der im Einwohnermelderegister gespeicherten Merkmale über die Art der deutschen Staatsangehörigkeit (z. B. durch Geburt oder durch Einbürgerung) eine eventuell vorhandene zweite Staatsangehörigkeit und aus der Lage des Geburtsortes die Zahl der Deutschen mit persönlichem Migrationshintergrund abgeleitet. Deutsche, die im heutigen Polen, in der ehemaligen Sowjetunion oder in der ehemaligen CSSR geboren wurden, erhalten nur dann einen Migrationshintergrund, wenn sie nach Ende des Zweiten Weltkriegs geboren sind. Rechnet man die gemeldeten Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit hinzu, erhält man alle Einwohner mit Migrationshintergrund.

Von diesem Migrationshintergrund kann der familiäre Migrationshintergrund von Kindern abgeleitet werden. Dabei übernehmen alle Kinder unter 18 Jahren, die mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund nach dieser Definition haben, ebenfalls dieses Merkmal.

- Im Rahmen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik werden zwei Kriterien zum Migrationshintergrund der Kinder erfasst, nämlich die vorrangig gesprochene Familiensprache und die Staatsangehörigkeit der Eltern. Aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik kann der Migrationshintergrund hergeleitet werden als „Familiensprache nicht Deutsch und/oder nichtdeutsche Nationalität von mindestens einem Elternteil“.

- In der amtlichen Schulstatistik liegen verschiedene Merkmale zur Erfassung des Migrationshintergrunds vor. Der Migrationshintergrund kann bei den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (einschließlich Wirtschaftsschulen) folgendermaßen hergeleitet werden: Staatsangehörigkeit nicht-deutsch und/oder Familiensprache nicht-deutsch und/oder Geburtsland nicht Deutschland. Bei den öffentlichen beruflichen Schulen kann der Migrationshintergrund als Staatsangehörigkeit nicht-deutsch und/oder Geburtsland nicht Deutschland hergeleitet werden. Für die privaten Schulen erhält das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth keine detaillierten Angaben zum Migrationshintergrund vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

**Neu abgeschlossene
Ausbildungsverträge**

Bei Neuabschlüssen muss es sich nicht um Verträge von Ausbildungsanfängern handeln. Ausbildungsverträge gelten auch dann als neu abgeschlossen, wenn es sich um so genannte Anschlussverträge handelt (nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung in einem der zweijährigen Berufe wird die Ausbildung in einem weiteren Ausbildungsberuf fortgeführt) oder nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung eine Zweitausbildung begonnen wird. Unter Neuabschlüsse fallen auch Verträge von Personen, die einen Ausbildungsvertrag vorzeitig lösen und bei einem Wechsel des Ausbildungsbetriebs und/oder des Ausbildungsberufs erneut einen Ausbildungsvertrag abschließen.

Nichtschüler

Nichtschüler sind Personen, die bei Erlangung des Abschlusses an keiner Schule im Sinne des BayEUG als Schüler eingeschrieben waren und folglich keinen Schülerstatus hatten.

Eine Ausnahme bildet lediglich der qualifizierende berufliche Bildungsabschluss (Quabi) gemäß Art. 7 Abs. 8 BayEUG. Die ein solches Zeugnis ausstellende Volksschule meldet diese entsprechenden Personen auch dann als Nichtschüler, wenn diese zum betreffenden Zeitpunkt Schüler einer beruflichen Schule waren.

OECD

Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit)

Quabi

Qualifizierter beruflicher Bildungsabschluss

Schulabgänger ohne Abschluss

Zu den Abgängern ohne Schulabschluss mit erfüllter Vollzeitschulpflicht zählen auch Schüler mit den Abschlüssen der Schulen zur Lernförderung/der Sonderpädagogischen Förderzentren (Klassen mit Förderschwerpunkt Lernen) sowie der Förderzentren mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Förderschüler, die die Schule mit einem spezifischen Abschluss der Förderschule für Lernen bzw. geistige Entwicklung verlassen, gelten per Definition als Schulabgänger ohne Abschluss.

Schulart

Schularten in Bayern sind: Grundschulen, Haupt-/Mittelschulen, Realschulen, Wirtschaftsschulen, Gymnasien, Förderschulen, Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Berufsoberschulen, Fachschulen, Fachakademien, Integrierte und Kooperative Gesamtschulen als sogenannte Schulen besonderer Art, Schulen für Kranke. Quelle: <http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/schulen-besonderer-art.html>, letzter Zugriff am 22.7.2010.

Sekundarstufe II

Die Sekundarstufe II umfasst die Schuljahrgangsstufen 11 bis 13. In der Sekundarstufe I werden der erfolgreiche und der qualifizierende Hauptschulabschluss und der Mittlere Schulabschluss vergeben, in der Sekundarstufe II die allgemeine und die fachgebundene Hochschulreife sowie die Fachhochschulreife.

SGB II

Sozialgesetzbuch, Zweites Buch – Grundsicherung für Arbeitsuchende

SGB III

Sozialgesetzbuch, Drittes Buch – Arbeitsförderung

Sozialraumtypisierung

Das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth hat die Sozialraumtypisierung der Stadt Nürnberg aus dem Jahr 2008 auf Basis von Daten zum Stichtag 31.12.2009 im November 2010 erneuert: Zur Definition der Sozialraumtypen wird ein multivariantes Verfahren benutzt. Dazu werden soziodemografische, sozioökonomische und physiognomische Merkmale genutzt.

Typ 1: Alt-/Innenstadtgebiete, Singlehaushalte, schwache Wohnbindung

- Dominanz geschlossener Zeilenbebauung mit überwiegend altem Gebäudebestand;
- vor allem Bewohner mittlerer Altersgruppen, Jugend- und Seniorenquotient stark unterdurchschnittlich;
- Dominanz schwacher Wohnbindung;
- geprägt durch Mehrpersonenhaushalte ohne Kind(er) sowie Singles;
- vergleichsweise hohe Mobilität der Bevölkerung;
- sozioökonomisch so gut wie nicht belastet: Keine besonderen Auffälligkeiten bei Arbeitslosigkeit und dem Bezug von staatlichen Transferleistungen.

Typ 2: Innenstadtrandgebiete, teils entlang von Gewerbe-/Industrieflächen, ökonomisch am stärksten belastet

- Strukturell v. a. durch Menschen mit Migrationshintergrund und deren Kinder geprägt;
- Dominanz ausländischer (Groß-)Haushalte;
- überdurchschnittlich hoher Jugendanteil bei gleichzeitig sehr geringem Seniorenanteil;
- hohe Mobilität der Bevölkerung;
- ausgesprochen starke soziale Belastung der Bevölkerung.

Typ 3: Randlagen des Innenstadtgürtels, „Satelliten“ in Langwasser, Röthenbach, Reichelsdorf, Ziegelstein und Schafhof ohne größere Auffälligkeiten

- Wohnbindung vergleichsweise konstant;
- leicht erhöhte Anteile von Menschen mit Migrationshintergrund und Senioren;
- leicht unterdurchschnittlicher Anteil von (Groß-)Haushalten mit Kind(ern);
- sozioökonomische Kennzahlen leicht überdurchschnittlich;
- sukzessiv zurückgehende Bebauungsdichte bei nach wie vor prägender geschlossener Bauform;
- in den an periphere bzw. ländliche Lagen angrenzenden Gebieten zunehmend auch Ein- und Zweifamilienhäuser.

Typ 4: Ländlich geprägte Gebiete, geringster Anteil Migrationshintergrund, kaum ökonomisch belastet

- Überwiegend gewachsene Gebiete mit stark aufgelockerter Bebauung (höchste Anteile an Ein- und Zweifamilienhäusern);
- starke Wohnbindung und die geringste Mobilitätsquote;
- sehr stark überdurchschnittlicher Seniorenquotient;
- charakterisiert durch Familien mit Kind(ern);
- jahrelange strukturelle Konstanz.

Typ 5: Wohnquartiere für Familien mit Kindern, kaum ökonomisch belastet

- Meistens im erweiterten Innenstadtgürtel und in Randlagen;
- stark verjüngte Bevölkerung;
- wenig soziale Belastung durch ausgeprägte Arbeitslosigkeit oder Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen;
- überwiegend hohe Anteile Migrationshintergrund;
- Haushaltstruktur mit Großfamilien mit Kind(ern);
- überdurchschnittlich starke Mobilität der Bevölkerung, insbesondere durch Zuwanderung;
- dominierende Ein- und Zweifamilienhausstruktur.

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2010. Statistischer Monatsbericht für Oktober 2010. Sozialräume im Wandel? Die Sozialraumanalysen 2008 und 2010 im Vergleich.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ^D

In die Statistik über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) sind Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten erfasst, die kranken-, renten- und/oder pflegeversicherungs-pflichtig oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu entrichten sind. Nicht dazu zählen Selbständige, mithelfende Familienangehörige sowie Beamte. Die Zuordnung der Beschäftigten nach der heute europaweit maßgeblichen Wirtschaftsklassifikation wird ausschließlich nach funktionalen Aspekten getroffen. Eine Zuordnung nach der Trägerschaft entfällt. Das bedeutet zum Beispiel, dass die Bereiche des „Öffentlichen Dienstes“, die funktional der Bildung oder dem Gesundheits- oder Sozialwesen zuzuordnen sind, nicht beim Wirtschaftsabschnitt „Öffentliche Verwaltung“, sondern bei den entsprechenden fachlichen Branchen erfasst sind.

Teilbereiche des Berufsbildungssystems ^D

Das Duale Berufsausbildungssystem umfasst die in Betrieben und Berufsschulen stattfindende Berufsausbildung in Berufen, die nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung geregelt sind.

Zum Schulberufssystem zählen schulische Bildungsgänge, die einen qualifizierenden beruflichen Abschluss vermitteln.

Unter das Übergangssystem fallen Maßnahmen außerschulischer Träger und schulische Bildungsgänge, die keinen qualifizierenden Berufsabschluss vermitteln.

Vertragslösungen ^M

Die Zahl der Ausbildungsvertragslösungen wird im Rahmen der Berufsbildungsstatistik nach BBiG ermittelt und vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung geliefert. Anders als noch 2008, als alle vorzeitigen Ausbildungsvertragslösungen während der gesamten Ausbildungsdauer übermittelt wurden, sind 2009 nur die Auflösungen im 1. Ausbildungsjahr geliefert worden. Für 2009 liegt also die Gesamtzahl der Vertragslösungen zur Zeit noch nicht vor. 2009 wurden 300 Auflösungen im 1. Ausbildungsjahr ermittelt; ausgehend von den Erfahrungen der Vorjahre ist dieser Wert etwa mit dem Faktor 3 zu multiplizieren: Für 2008 wurden 1178 Auflösungen insgesamt und 361 Auflösungen im 1. Ausbildungsjahr ermittelt.

Zweiter Bildungsweg ^D

„Der Zweite Bildungsweg bietet Bildungsangebote für Menschen, die nach ihrer eigentlichen Schulzeit weitere Abschlüsse machen wollen oder die den angestrebten Schulabschluss nicht im Normaldurchlauf an der Regelschule erworben haben.“

In Bayern zählen zum Zweiten Bildungsweg die Abendrealschulen, Abendgymnasien, Kollegs und das Telekolleg sowie die Begabtenprüfung.

Quelle: Staatliche Schulberatung Bayern, http://www.schulberatung.bayern.de/schulberatung/bayern/schullaufbahnberatung/schullaufbahnen/zweiter_bildungsweg/, letzter Zugriff am 8.8.2011.



Impressum

Nürnberg, September 2011

Herausgeber

Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro

Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg

Telefon: 0911 - 231 14147

bildungsbuero@stadt.nuernberg.de

www.uebergangsmanagement.nuernberg.de

Regionales Übergangsmanagement Nürnberg:

Dr. Martin Bauer-Stiasny, Karin Engelhardt, Brigitte Fischer-Brühl,

Dr. Hans-Dieter Metzger, Dr. Christine Meyer (verantwortlich), Marie-Luise Sommer

Grafik-Design: Brigitte Behr, Johannes Knöspel

Druck: WfB Druckerei, Nürnberg

Die Publikation von „Berufsbildung in Nürnberg 2011“ erfolgt im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und durch Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds.

